



Explorative Studie zu den
Entwicklungschancen des Landesjugendbeirates
Salzburg

Verfasst von:

MMag. Magdalena Oberpeilsteiner

(November 2021)



INHALTSVERZEICHNIS

1	KURZZUSAMMENFASSUNG	3
2	EINLEITUNG	6
2.1	AUSGANGSLAGE UND AUFBAU.....	6
2.2	METHODIK UND LEITFRAGEN.....	7
2.2.1	<i>Auswahl der Interviewpartner*innen</i>	7
2.2.2	<i>Leitfadengestützte Expert*innen-Interviews</i>	7
2.2.3	<i>Qualitative Inhaltsanalyse</i>	9
3	AUSWERTUNG	11
3.1	AKTUELLE ARBEITSSCHWERPUNKTE DES LANDESJUGENDBEIRATS.....	12
3.1.1	<i>Vier Arbeitsschwerpunkte</i>	12
3.1.2	<i>Veränderungen im Landesjugendbeirat</i>	21
3.2	AUFGABEN DES LANDESJUGENDBEIRATES.....	23
3.2.1	<i>Sprachrohrfunktion des Beirates</i>	25
3.2.2	<i>Vernetzung</i>	28
3.2.3	<i>Serviceleistungen</i>	29
3.2.4	<i>Schwierigkeiten bei der Erfüllung der Aufgaben</i>	29
3.3	AUFGABEN UND ARBEITSSCHWERPUNKTE AUS SICHT DER INTERVIEWTEN PARTNER*INNEN.....	31
3.4	ZUKÜNFTIGE AUFGABEN DES BEIRATES.....	34
3.4.1	<i>Vernetzung</i>	36
3.4.2	<i>Lobbyarbeit</i>	40
3.4.3	<i>Längerfristige Schwerpunktsetzung</i>	42
3.4.4	<i>Servicestelle</i>	42
3.4.5	<i>wahrgenommene Veränderungen</i>	43
3.5	NOTWENDIGE STRUKTURELLE VERÄNDERUNGEN.....	45
3.5.1	<i>Unterstützung des ehrenamtlichen Vorstandes durch hauptamtliches Personal</i>	47
3.5.2	<i>Erwartungshaltung der Mitglieder</i>	48
3.5.3	<i>Arbeiten in Netzwerken</i>	48
3.5.4	<i>Ausbau der digitalen Kommunikationswege</i>	50
3.6	WÜNSCHE FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT.....	51
4	DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	52
5	LITERATURVERZEICHNIS	55

1 KURZZUSAMMENFASSUNG

Die hier vorliegende qualitative Studie geht der Forschungsfrage nach, welche Entwicklungschancen des Landesjugendbeirats von seinen Mitgliedern und Partner*innen gesehen werden. Zur Beantwortung dieser Frage wurden zwölf offene Expert*innen-Interviews geführt, die anschließend nach der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet wurden. Ausgangspunkt dieses Prozesses war die Feststellung im Koalitionsabkommen der Salzburger Regierungsparteien, dass eine Transformation des Landesjugendbeirates gewünscht wird.¹ Schon zu Beginn der Feldphase zeigte sich, dass der Beirat sich bereits in einem Entwicklungsprozess befand. Daher beschäftigt sich diese Studie mit den Entwicklungsmöglichkeiten des Landesjugendbeirates, wie sei von den Mitgliedern und den Partner*innen des Landesjugendbeirates gesehen werden.

Dafür wurde auch nach den derzeitigen Arbeitsschwerpunkten und Aufgaben gefragt, um sie in Folge mit den Zielvorstellungen in Verbindung zu setzen.

Als zentrale Aufgabe des Beirates wird die **Lobbyarbeit** für Kinder und Jugendliche beziehungsweise für die Institutionen der außerschulischen Jugendarbeit gesehen. Diese Aufgaben sollen auch in Zukunft weiterhin im Zentrum stehen. Alle weiteren aktuellen und zukünftig gewünschten Aufgaben können so ausgelegt werden, dass sie direkt oder indirekt auf dieses Ziel ausgerichtet sind.

So zielt etwa die **Öffentlichkeitsarbeit** des Beirates vordergründig auf die Erleichterung der Lobbyarbeit ab. Die Installierung und Festigung der „Marke“ Landesjugendbeirat dient der verstärkten Generierung von Aufmerksamkeit bezüglich Themen junger Menschen und der außerschulischen Jugendarbeit. Wesentliche Bestandteile der Öffentlichkeitsarbeit liegen im Verfassen von Offenen Briefen und Medienaussendungen sowie in der Initiierung, Organisation und Durchführung öffentlichkeitswirksamer Projekte („Leuchtturmprojekte“). Der Betrieb der Homepage www.landesjugendbeirat-salzburg.at und das Pflegen der Social Media – Auftritte zählen ebenfalls dazu.

Vielfach wird der Wunsch geäußert, sich im Beirat auf **(Jahres-) Schwerpunkte** zu einigen, zu denen verstärkt Veranstaltungen, Workshops und Projekte durchgeführt

¹ Vgl.; Land Salzburg (Hrsg.); Salzburg bewegen. Koalitionsvertrag 2018-2023; 2018; S.62

werden. Diese Schwerpunkte sollen jeweils im Zentrum der politischen Lobbyarbeit des Beirates stehen.

Zu den subtileren Pfeilern der politischen Arbeit des Beirates zählt unter anderem die **Vernetzungsleistung**. Die Vernetzung soll sowohl innerhalb, als auch außerhalb des Beirates verstärkt und ausgebaut werden:

Innerhalb des Beirates sollen die persönlichen und institutionellen Verbindungen gestärkt werden. Dieses Anliegen dient unter anderem dem Ziel zur Intensivierung des Gefühls einer Arbeits- und Interessensgemeinschaft. Mit diesem Gemeinschaftssinn können die, von manchen Interviewten angesprochene, Schwierigkeiten betreffend der gemeinsamen Positionsfindungen zu Themen und Fragestellungen der Jugendpolitik und -kultur bewältigt werden.

Mittels der Vernetzung mit weiteren Akteur*innen in der Kinder- und Jugendarbeit können die Bedürfnisse und Anliegen von einer größeren Anzahl von Kindern und Jugendlichen in den Beirat hineingetragen werden. So werden strukturelle „blinde Flecken“ verkleinert. Ein weiterer Effekt des Netzwerkausbaus ist die Verbreiterung der Basis, mit der die Anliegen an die Öffentlichkeit und Entscheidungsträger*innen herangetragen werden können.

Unter der Kategorie „**Serviceleistungen**“ sind weitere Arbeitsschwerpunkte des Beirates, die aktuell wahrgenommen und deren Ausbau in Zukunft verstärkt werden soll, subsummiert. Es besteht der Wunsch, dass diese „Serviceleistungen“ nicht nur den Mitgliedern des Beirats zur Verfügung stehen, sondern für alle Interessierte zugänglich sind. So wird einerseits die Fortführung des Betriebs von Austauschplattformen (etwa über Chatgruppen) und Tauschplattformen (beispielsweise der „Markt der Möglichkeiten“ auf der Website des Beirates) gefordert, andererseits sollen Unterstützungsstrukturen, wie Informationssammlung und -weitergabe zum Thema Covid-19- Maßnahmen und deren Auswirkungen auf die außerschulische Jugendarbeit, verdichtet werden.

In den Interviews wird betont, dass in den letzten Jahren eine **Entwicklungen** des Beirates beobachtet, und die Fortführung dieser gesetzten Schritte gefordert wird. Charakteristisch für diese Wahrnehmungen sind Äußerungen wie: „Wir befinden uns erst am Anfang“, oder: „Der Beirat hat einen richtigen Quantensprung gemacht“, oder konkreter: „Alle Kritikpunkte, die ich noch vor fünf Jahren hatte, haben sich geändert“.

Manche Interviewte nehmen eine Langzeitanalyse des Beirates vor. Sie merken kritisch an, dass die Kontinuität und Stabilität der Produktivität des Beirates vom Einsatz und Engagement der Mitglieder abhängig sind. Möglichkeiten, diese zu unterstützen sind etwa eine hauptamtliche Arbeitskraft oder die Erhöhung der intrinsischen Motivation der ehrenamtlichen Mitglieder.

Für den Beirat wird weiterhin gefordert, dass er unabhängig und selbstständig agieren kann. Diese beiden Güter werden in den Interviews als unerlässlich für eine gelungene Lobbyarbeit gesehen und müssen stets auch in kleinen Schritten sorgsam bewacht werden.

Änderungen, die für das **Erreichen der gewünschten Ziele** nötig sind, betreffen etwa die Sicherung und den eventuellen Ausbau der hauptamtlichen Unterstützung für die ehrenamtlich Tätigen im Landesjugendbeirat, die Intensivierung der Zusammenarbeit und die Vergrößerung des Netzwerkes, sowie den Ausbau der virtuellen Kommunikationsmöglichkeiten.

Bei all den unterschiedlichen Schwerpunkten und verschiedenen Blickwinkeln der Interviewten ist der Tenor vernehmbar, dass der Landesjugendbeirat sich weiterhin laut und mutig für die Belange der Kinder und Jugendlichen sowie der außerschulischen Jugendarbeit einsetzen muss. Damit dies gut gelingen kann, müssen die Rahmenbedingungen weiterhin Bestand haben und ausgebaut werden.

2 EINLEITUNG

2.1 AUSGANGSLAGE UND AUFBAU

Der Landesjugendbeirat Salzburg wurde Mitte des 20. Jahrhunderts von der Landesregierung ins Leben gerufen, um diese „in grundsätzlichen Angelegenheiten junger Menschen, insbesondere der Jugendförderung“ zu beraten.² Er kann auf die Aktivitäten der Landesregierung reagieren, und hat das Recht, „alle Angelegenheiten“ junger Menschen zu behandeln.³

Im Regierungsabkommen aus dem Jahr 2018 zwischen ÖVP, Grünen und Neos wird die Entwicklung des Landesjugendbeirates zur Landesjugendvertretung hin behandelt: „Wir wollen die Landesjugendvertretung als politisches Gremium der jugendlichen Mitgestaltung an Stelle des derzeitigen Landesjugendbeirates einführen.“⁴

Doch wie soll diese Landesjugendvertretung aussehen, wie soll sie gestaltet sein? Um diese Fragen zu beantworten ist es notwendig, die Entwicklungsmöglichkeiten und Vorstellungen der Vertreter*innen im Landesjugendbeirat strukturiert zu betrachten und zu analysieren. Die Forschungsfrage, die dieser Studie zugrunde liegt, lautet daher: Welche Entwicklungsmöglichkeiten des Landesjugendbeirates werden von den Mitgliedern und Kooperationspartner*innen gewünscht?

Um diese Frage zu beantworten wurde die Methode des qualitativen Expert*innen-Interviews gewählt. Als Expert*innen wurden aktuelle Mitglieder, ehemalige Vorsitzende, weitere Akteuer*innen und Kooperationspartner*innen im Jugendbereich sowie potentielle Kooperationspartner*innen befragt.

Die Aussagen und Antworten der Interviewten werden in diesem Bericht systematisch zusammenzutragen und aufbereitet. Die Ergebnisse sollen nachvollziehbar und verständlich dargestellt werden. Schlussfolgerungen und offene Fragen, die aus den Erkenntnissen abgeleitet werden können, werden am Ende des Berichtes im Kapitel 4 erläutert.

Der Bericht gliedert sich in die einleitenden Bereiche der Beschreibung der Ausgangslage und der Darlegung der angewandten Methoden (Kapitel 2), der Darstellung der Ergebnisse (Kapitel 3) und der abschließenden Diskussion der Erkenntnisse (Kapitel 4).

² Abschnitt 3, § 11; Salzburger Jugendgesetz

³ Abschnitt 3, § 12; Absatz 2, Salzburger Jugendgesetz

⁴ Land Salzburg (Hrsg.); Salzburg bewegen. Koalitionsvertrag 2018-2023; 2018; S.62

2.2 METHODIK UND LEITFRAGEN

Durch die Offenheit der Forschungsfrage nach den möglichen Entwicklungspotentialen des Beirates ergibt sich ein exploratives Forschungsdesign. Als Methode wurde das leitfadengestützte Expert*innen-Interview gewählt. Die anschließende Auswertung erfolgte nach der qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring.

2.2.1 AUSWAHL DER INTERVIEWPARTNER*INNEN

Die Interviewpartner*innen wurden im Schneeballsystem rekrutiert: Am Ende jedes Interviews wurde nach Empfehlungen für weitere Gesprächspartner*innen gefragt. Es wurden so viele Interviews geführt, bis keine neuen wesentlichen Erkenntnisse aus den Interviews gewonnen werden konnten und die Empfehlungen für weitere Interviewpartner*innen sich wiederholten.

Insgesamt wurden 23 Interviewanfragen gestellt, von denen 12 Interviews zustande kamen.

Es wurden fünf Vertreter*innen von Jugendorganisationen, vier Vertreter*innen von Jugendzentren bzw. -treffs, zwei politische Vertreter*innen und zwei Angehörige der Landesverwaltung interviewt. Hierbei finden sich auch Interviewpartner*innen mit Doppelfunktion. Diese sind in der folgenden tabellarischen Aufzählung zweimal genannt.

Verteilung der Interviewpartner*innen	
Vertreter*innen von Jugendorganisationen	5
Vertreter*innen von Jugendzentren / -treffs	4
Vertreter*innen von politischen Parteien	2
Angehörige der Landesverwaltung	2
Ehemalige Vorsitzende	1

Hinsichtlich der Verteilung des Geschlechts wurden sechs männliche und sechs weibliche Expert*innen befragt.

2.2.2 LEITFADENGESTÜTZTE EXPERT*INNEN-INTERVIEWS

Da in einem **explorativen Feld** geforscht wurde, wurde eine offene Interviewführung gewählt. Dies bedeutet, dass die Interviewten Richtung und Schwerpunkte der einzelnen Interviews vorgaben. Daher haben die Interviews unterschiedliche Kernanliegen, die sich durch manche Interviews als roter Faden ziehen. Diese unterschiedlichen Kernaussagen zeugen von den verschiedenen Bedürfnissen, die im

Landesjugendbeirat gebündelt sind. Die Interviews weisen eine unterschiedliche Dauer auf. Das kürzeste Interview dauerte 12 Minuten, das längste 55 Minuten.

Als Orientierungshilfe für die Forschende während des Interviews diente ein vorgefertigter Interviewleitfaden.

Zu Beginn der einzelnen Interviews wurden sogenannte „**Eisbrecherfragen**“ gestellt. Diese Fragen führen zum Thema hin und stellen eine Beziehung zwischen Befragten und Forschender her: Für Mitglieder und ehemalige Vorsitzende lauteten die Einstiegsfragen: „Seit wann sind Sie persönlich Teil des Landesjugendbeirates? Seit wann ist Ihre Organisation Teil des Landesjugendbeirates?“ Bei der Beantwortung dieser Frage zeigte sich, eine große Bandbreite der Interviewpartner*innen: Manche waren schon über Jahrzehnte hinweg Vertreter*innen im Beirat, andere erst seit wenigen Jahren. Als Eisbrecherfrage für Akteur*innen im Kinder- und Jugendbereich sowie Kooperationspartner*innen wurde die Frage nach Berührungspunkten mit dem Landesjugendbeirat gewählt.

Die folgenden Fragen bezogen sich auf die wahrgenommenen **Arbeitsschwerpunkte** und vergangenen Projekte des Beirates (Kapitel 3.1.). Zusätzlich zur Innensicht des Beirates, zeigen die Antworten der Player im Kinder- und Jugendbereich so einen Teil des Außenbildes vom Beirates (Kapitel 3.3).

Im Dialog zur Frage nach den wahrgenommenen Arbeitsschwerpunkten und Projekten steht die Frage nach der „**Aufgabe des Landesjugendbeirates**“ (Kapitel 3.2.). Hier zeigte sich, dass in der Wahrnehmung der Intervieweten der Beirat seine derzeitigen Aufgaben erfüllt.

Der nächste Themenblock richtet den Blick in die Zukunft. Hier standen die Ideen und Vorstellungen über die „**zukünftige Aufgabe des Landesjugendbeirates**“ im Zentrum (Kapitel 3.4.). Diesem angeschlossen ist die Frage nach **Veränderungen**, die für die Erfüllung der zukünftigen Aufgaben als notwendig erachtet werden. Häufig wurden hier während der Interviews Nachfragen gestellt, beziehungsweise die Frage nach strukturellen oder organisatorischen Erneuerungen präzisiert. Im Laufe des Forschungsprozesses erfolgte an dieser Stelle auch der Einschub der konkreten Nachfrage, hinsichtlich einer Erweiterung des Netzwerkes oder des Mitgliederkreises, da sich dieses Thema durch die ersten Interviews als relevant kennzeichnete. (Kapitel 3.5).

Weiters wurde abgefragt, welche Veränderungen für eine **gute Zusammenarbeit** mit und im Beirat benötigt werden (Kapitel 3.6). Auch nach **Hemmnissen** und negativen Elementen im Beirat wurde gefragt.

Am Ende jedes Interviews stand die Frage nach Empfehlungen für weitere Interviewpartner*innen, sowie die Frage nach noch Unerwähntem.

2.2.3 QUALITATIVE INHALTSANALYSE

Die qualitative Inhaltsanalyse der Expert*innen-Interviews lehnt sich an die Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring an.⁵

Folgende Vorgehensweise wurde für die Analyse gewählt: Das gesammelte Datenmaterial in Form von Interview-Transkripten wurde im ersten Schritt systematisch gesichtet und nach Kategorien geordnet. Die Fragen des Leitfadens boten dafür eine Orientierungshilfe. Die Kategorien wurden in weitere Unterkategorien geordnet und codiert. Das heißt, Subthemen und unterschiedlichen Ausprägungen wurden Codes zugeordnet. Anschließend wurde das Material neu geordnet, sodass an manchen Stellen die im Leitfaden gestellte Frage und die zugeordnete inhaltliche Kategorie voneinander abweichen. Dieses Vorgehen machte zum Beispiel Abschweifungen oder Verweise in den Antworten notwendig. Um die Nachvollziehbarkeit und Transparenz zu gewährleisten, werden in den einzelnen Analysekapiteln zu Beginn jeweils die angewendeten Kategoriensysteme und dazugehörige sogenannten Ankerbeispiele angeführt. Für die anschließende Ergebnisdarstellung wurde ein Rückgriff auf die Struktur der Leitfadenfragen gemacht. So sind Querverweise in der Analyse unerlässlich und verdeutlichen die inhaltliche Verwobenheit zwischen den Kategorien.

1.1.1.1 METHODENKRITIK:

Die allgemeine Methodenkritik am qualitativen Forschungsdesign und der Inhaltsanalyse soll an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden. Jedoch muss die Rolle der Interviewerin in dieser Studie erwähnt werden.⁶ Die Interviewerin war allen Interviewpartner*innen aus dem Beirat und den meisten der Expert*innen aus dem Umfeld des Beirates persönlich bekannt. Dies hatte zum Vorteil, dass zwischen den Interviewten und der Interviewerin bereits eine Beziehung und damit eine

⁵ Vgl. Mayring; Qualitative Inhaltsanalyse; Julius-Beltz Verlag; 2015.

⁶ Vgl. Atteslander; Methoden der empirischen Sozialforschung. Erich Schmidt Verlag; 2006.

Vertrauensbasis bestand, folglich diese nicht erst aufgebaut werden musste. Auch war die Interviewerin vertraut mit den Arbeitsweisen und Schwerpunkten des Beirates, was den Interviewten auch bewusst war. Eben das konnte aber auch einen Nachteil bedeuten, da möglicherweise aktuelle Projekte und Themen von Arbeitsgruppen nicht in den Interviews erwähnt wurden, da sie als bekannt vorausgesetzt wurden. Retrospektiv ist es in der Analyse allerdings schwierig zu unterscheiden, ob diese aktuellen Projekte aus dem oben beschriebenen Grund nicht genannt wurden, oder ob sie tatsächlich als nicht relevant erschienen. Weiter könnte auch ein sozialerwünschtes Antwortverhalten, besonders bezüglich kritischen Anmerkungen, provoziert worden sein.

3 AUSWERTUNG

Das folgende Kapitel ist nach den Fragen des Leitfadens gegliedert.

Zu Beginn wird die Frage beantwortet, welche aktuellen Arbeitsschwerpunkte des Beirates wahrgenommen werden (Kapitel 3.1.). Hier können vier Tätigkeitsbereiche unterschieden werden: 1. Lobbyarbeit, 2. Öffentlichkeitsarbeit, 3. Vernetzung nach Innen und Außen und 4. Serviceleistungen und Koordinierungsarbeit. Diese vier Bereiche werden einzeln vorgestellt und in Unterkategorien analysiert.

Im Kapitel 3.2. wird nach den Aufgaben, die der Beirat aktuell innehat, gefragt. Hier gibt es eine inhaltliche Überschneidung zu den Antworten betreffend der Arbeitsschwerpunkte. Daraus lässt sich schließen, dass in den Augen der Expert*innen der Beirat seine derzeitigen Aufgaben erfüllt.

In den beiden Kapiteln erfolgt dahin gehend Trennung, dass den aktuellen Arbeitsschwerpunkte stärker konkrete Projekte und gesetzte Arbeitsschritte zugeordnet werden, während im Kapitel 3.2. die Aufgaben auf einer Metaebene dargestellt werden.

Kapitel 3.3. behandelt die Unterschiede, die sich im Antwortverhalten zwischen Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern des Beirates herauskristallisiert haben.

Das Herzstück bildet Kapitel 3.4., das die gewünschten Veränderungen im Landesjugendbeirat thematisiert. Die gewünschten zukünftigen Aufgaben werden in den Bereich der Lobbyarbeit, der Vernetzung und der Serviceleistungen gegliedert. Konkrete Ausbauwünsche in den Bereichen betreffen etwa die verstärkte Fokussierung von Kindern und Jugendlichen und außerschulischen Jugendarbeit am Land sowie den Ausbau der Angebote für die außerschulische Jugendarbeit im Sinne von zusätzlichen Angeboten für Multiplikator*innen. Auch in diesem Kapitel *Zukünftige Aufgaben* werden bereits vollzogene Veränderungen von den Interviewten geschildert, die in die Analyse miteinfließen.

Das Kapitel 3.5. behandelt im weiteren Schritt die für die gewünschten Aufgaben notwendigen strukturellen Veränderungen. Als wesentliche Ergebnisse lassen sich hier festhalten: die Sicherungen und den Ausbau der hauptamtlichen Unterstützung für den ehrenamtlichen Vorstand, das verstärkte Arbeiten in Netzwerken und Arbeitskreisen, sowie die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls.

Als letztes Kapitel 3.6. werden die Wünsche für eine gute Zusammenarbeit im und mit dem Beirat zusammengefasst.

3.1 AKTUELLE ARBEITSSCHWERPUNKTE DES LANDESJUGENDBEIRATS

Nach den Eisbrecherfragen dient der erste Themenblock der Einschätzung der aktuellen Tätigkeiten und der Arbeitsschwerpunkte des Landesjugendbeirates. Die konkrete Frage des Leitfadens lautet: „Welche Arbeitsschwerpunkte und Projekte haben Sie während Ihrer Mitgliedschaft kennengelernt?“

Durch die Antworten der Interviewpartner*innen, die nicht Mitglied im Beirat sind, ergeben die Antworten zusätzlich zur Innensicht des Beirates ein Bild seiner Außenwirkung. Dieses Bild wird im Kapitel 3.3. analysiert.

Vor allem Interviewte, die schon länger Mitglied sind, werfen einen Blick in die weiter zurückliegende Geschichte des Beirates, andere heben vornehmlich die Arbeitsschwerpunkte der letzten zwei Jahre hervor.

Viele der Interviewpartner*innen betonen bereits bei dieser Eingangsfrage, dass sie eine Veränderung des Landesjugendbeirates in den letzten zwei Jahren wahrgenommen haben.

3.1.1 VIER ARBEITSSCHWERPUNKTE

Die Antworten auf die Frage nach den Arbeitsschwerpunkten können in sechs Kategorien unterteilt werden.

Die sechs Analysekategorien sind: Politisches Engagement, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung nach Innen und Außen, Serviceleistungen und konkrete Inhalte oder Projekte. Als weitere Kategorie wurden Antworten zusammengefasst, die wahrgenommene Änderungen beschreiben. Bei manchen Kategorien war es notwendig, nochmals eine Untergliederung vorzunehmen.

Vier dieser sechs Analysekategorien betreffen Arbeitsschwerpunkte, zwischen denen es inhaltliche Überschneidungen gibt. Manche Aussagen sprechen auf verschiedenen Ebenen Facetten der Arbeitsschwerpunkte an. In der Analyse ist deshalb die Zerlegung der Aussagen auf verschiedene Ebenen wichtig.

Kategorie	Ankerbeispiele
Politisches Engagement / Lobbyarbeit	„und für die Interessen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen als Sprachrohr fungieren.“
Öffentlichkeitsarbeit	„Also jetzt nicht nur mit der Homepage und eigenem Logo, weil das haben wir anfangs nicht einmal gehabt, so ein gemeinsames Auftreten.“
Vernetzung nach Innen und Außen	„Das hab ich als sehr wertvoll empfunden, auch weil man mehr Zeit und Einblick bekommen hat, in andere Institutionen, mit denen man ab und an in Salzburg halt zusammenarbeitet, also andere Verbände oder Jugendzentren und durch das ist auch so der neue Elan entstanden, (...). Jetzt wollen wir auch gemeinsam anpacken. Das hat uns auch ein bisschen zusammengeschweißt.“
Serviceleistungen	„und ich glaube auch in Coronazeiten war's einfach auch eine Servicestelle“ „...und alles was man halt niemals allein bewältigen kann.“
Konkrete Projekte	„Und wir haben dann einfach mal über Feste feiern, über diese Richtlinien einmal geredet – in der letzten Zeit – ja und dann war viel einfach Corona“
Wahrgenommene Veränderungen	„Ja ein Schritt nach vorne, in dem Strukturen geschaffen wurden, die unterstützend sind für die Tätigkeiten des Landesjugendbeirates, angefangen von der Stelle der Organisationsreferentin bis hin was die öffentliche Präsenz betrifft“.

Eine Gewichtung nach Anzahl der Nennungen ist nur bedingt zielführend, da viele Projekte und Aufgaben durch die Antworten auf weitere Fragen impliziert sind.

Jedoch zeigt sich in der Gesamtanalyse, dass das politische Engagement, also die Lobbyarbeit für Kinder und Jugendliche, sowie für die außerschulische Jugendarbeit der zentrale Arbeitsbereich des Beirates ist. Diese Antwortkategorie ist in der Analyse

in weitere Unterkategorien aufbereitet: „Auftraggeber*innen“, „Elemente und konkrete Projekte“, sowie „Arbeitsweise“.

3.1.1.1 LOBBYARBEIT DES BEIRATES

Als zentrales Element der Aktivitäten des Beirates wird das **Politische Engagement des Beirates** für die außerschulische Jugendarbeit gesehen.

Als „Auftraggeber“ werden die Kinder und Jugendlichen im Bundesland gesehen. Deren Interessen und Anliegen kanalisiert die außerschulische Jugendarbeit, sammelt sie im Beirat, der sie wiederum in seiner politischen Lobbyarbeit sichtbar macht und für diese einsteht: *„Und für die Interessen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen als Sprachrohr fungieren“* (Interviewauszug, M4).

„Und dass die Themen auch von den Mitgliedern auch selber kommen, um die sich der Landesjugendbeirat kümmern soll und muss, dann auch. Im Endeffekt ist das dann auch der Auftrag, dass wir uns drum kümmern. Und wer weiß das besser, als wie die Mitglieder, die direkt mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten, was die benötigen, was für Rahmenbedingungen sie benötigen und wo es zwick.“ (Interviewauszug, M7).

Auf die Aufgabe der politischen Lobbyarbeit streben viele andere Aktivitäten des Beirates hin. So werden der *Aufbau und die Stärkung des öffentlichen Auftritts* des Beirates als notwendige Grundlage bewertet, um Aufmerksamkeit für die Belange der Kinder und Jugendlichen, sowie der außerschulischen Jugendarbeit zu erlangen. Auch die *Stärkung der Gemeinschaft und des Gruppengefühls* unter den Mitgliedern des Beirates dient dem Ziel, „gemeinsam an einem Strang zu ziehen“ und Positionen untereinander zu verhandeln. Ebenso steht die *Vernetzung nach außen* unter anderem im Dienst des „Eintretens für die Belange der Kinder und Jugendlichen“.

Die folgende Graphik zeigt eine kleine Sammlung an typischen Aussagen, die der Kategorie „Lobbyarbeit“ zugeordnet wurden:



Als **konkrete Elemente** der politischen Arbeit werden genannt:

- das Veröffentlichen von Stellungnahmen zu aktuellen jugendrelevanten, gesellschaftspolitischen Themen,
- die Sammlung und Weitergabe von Informationen an politische Entscheidungsträger*innen,
- die Beobachtung von Entwicklungen auf legislativer Ebene,
- Sichtbarmachen von Offener und Verbandlicher Jugendarbeit,
- Sprachrohrfunktion zwischen außerschulischer Jugendarbeit und Entscheidungsträger*innen,
- Setzung von Impulsen und Initiativen rund um das Thema „politische Partizipation und Demokratiebildung“.

Der Punkt *Sprachrohrfunktion* wird weiter unten im Kapitel 3.2. *Aufgaben des Beirates* noch näher ausgeführt, erscheint aber durchaus schon in den aktuellen Arbeitsinhalten, wie folgende Interviewpassage zeigt: *„Und den Schwerpunkt des Landesjugendbeirates seh ich als Messenger zwischen der Jugendarbeit und der Regierung und der einfach auch den direkteren Kontakt hat. Und ich finde, man hat's auch gemerkt eben gerade mit Corona, wie wichtig, dass es ist, dass da jemand ist, der ihnen zeigt, wie Jugendarbeit eigentlich wirklich funktioniert und wie sowas ablaufen kann“* (Interviewauszug, M8).

Als **konkrete Projekte** der politischen Arbeit des Beirates werden genannt:

- Projekte rund um die Thematik „Demokratie und Partizipation“ (etwa Schwerpunkte vor Landtags- und Europaratswahlen),
- Stellungnahmen zu den Beschlüssen der jährlichen Jugendlandtage,
- Arbeitsgruppen zu verschiedenen tagespolitischen Themen (etwa Offener Brief für die Öffnung der außerschulischen Jugendarbeit während COVID-19 Maßnahmen),
- Änderung des Salzburger Jugendgesetzes,
- Änderung der Förderrichtlinien.

Eine weitere Unterkategorie der Lobbyarbeit ist die Arbeitsweise: Von einigen Gesprächspartner*innen wird betont, dass der persönliche Kontakt und die persönlichen Gespräche vor allem in der politischen Arbeit als sehr wichtig angesehen werden: *„Da war zum Beispiel mal so ein Sportfest (...). Da ist man halt irgendwo auf einer Kellerstiege gesessen und hat miteinander, mit der (anonymisiert) geplaudert, weil sie mal eine halbe Stunde Zeit gehabt hat. Das sind dann diese Dinge, wo einfach wirklich was weiter geht. Das ist nicht immer unbedingt am Schreibtisch, sondern wenn man sich wo trifft, wo zusammensetzt und eine halbe Stunde mal nutzt und wirklich was weiterbringt. Und das war echt ein ganz (...) spannendes Treffen mit ihr - rein zufällig, einfach ergeben, nicht vorbereitet, aber da geht was weiter“* (Interviewauszug, M2).

Eine weitere Interviewpartnerin meint dazu: *„Und das hab ich immer so erlebt, dass da eine sehr gute Kooperation immer war, auch mit dem Referat. Immer offenen Ohren für unsere Ideen auch und für unsere Vorschläge (...). Und die Zusammenarbeit find ich einfach ja sensationell. Das muss ich echt sagen. Also auch immer so kurze Wege, wenn man eine Info braucht, oder eine Nachfrage hat“* (Interviewauszug, M7).

Bezüglich der Kontakte zu den politischen und administrativen Entscheidungsträger*innen wird von den interviewten Mitgliedern des Beirates betont, wie essentiell „kurze Wege“, und persönliche Kontakte sind. Nicht-formalisierte, oder nicht-standardisierte Kommunikationswege werden als wichtig, erleichternd und zielführend beschrieben.

„Diese Lobbyarbeit ist mit Abstand eines der wichtigsten Dinge und da find ich auch ganz wichtig, dass man einen direkten Draht hat auch zu den Entscheidungsträgern und -trägerinnen, um diese Themen wirklich dann auch anzuschieben“ (Interviewauszug, M4).

Als **formalisierter Weg der politischen Lobbyarbeit** werden schriftliche Stellungnahmen genannt. Diese werden in den Interviews vor allem in Form von konkreten Projekten erwähnt. Die persönlichen Gespräche werden hingegen näher ausgeführt und begründet.

In den Antworten von manchen interviewten Partner*innen hingegen werden unter anderem die „zählbaren“ Stellungnahmen als Bewertung der Arbeit des Beirates genannt. Weitere Ausführungen und Anmerkungen zu dieser Diskrepanz finden sich im Kapitel 3.2. *Aufgaben des Landesjugendbeirates* wieder.

3.1.1.2 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES LANDESJUGENDBEIRATES

Die Öffentlichkeitsarbeit wird unter anderem als Basis für die politische Lobbyarbeit des Beirates gesehen. Durch einen höheren Bekanntheitsgrad und die Bildung der Marke „Landesjugendbeirat“ können die Belange der Kinder und Jugendlichen besser in der Öffentlichkeit präsentiert werden, sowie mehr Aufmerksamkeit generieren. Die Ausweitung und Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit wird auch in den Entwicklungswünschen betont.

Als aktuelle Arbeitsschritte der Öffentlichkeitsarbeit zählen Nennungen zu folgenden Kategorien:

- Launch der Homepage

Die Präsentation des Beirates auf einer Internetseite bietet der allgemeinen Öffentlichkeit erste Informationen über die Mitglieder und Aktivitäten. Eine Darstellung der aktuellen Mitglieder im Beirat und ein Auszug aus seinen Aktivitäten wird auch mit *Transparenz* in Verbindung gebracht und als erforderliche Information an die Öffentlichkeit und Partner gesehen.

Die Homepage erfüllt neben diesem, auch den Zweck der *intensiveren Vernetzung der Mitglieder* untereinander. So werden hier aktuelle Informationen zu den nächsten Terminen oder tagesaktuelle Geschehnisse (derzeit v.a. COVID-19-Maßnahmen und deren Auswirkungen auf die außerschulische Jugendarbeit) bereitgestellt. Weiter finden sich hier der Newsletter, die Tauschplattform „Markt der Möglichkeiten“, sowie eine Jobbörse. All diese Rubriken sind für die Öffentlichkeit einsichtig und nutzbar.

Die Interviewpartner*innen heben hervor, dass der öffentliche Online-Auftritt des Beirates auf aktuellem Stand und optisch gut aufbereitet sein muss. Dies erfordert einen gewissen Zeitaufwand für Wartung, Informationseingabe und Aktualisierungen, der erst mit der Schaffung der Organisationsreferent*innen-Stelle realisierbar war, wie folgender Interviewausschnitt zeigt: „*Und meine Wahrnehmung ist im Grunde, dass der Landesjugendbeirat jetzt auch so mit der, dieser **Organisationsreferenz einen richtigen Quantensprung gemacht hat, also da ist jetzt soviel möglich geworden, ich find dass der Landesjugendbeirat viel näher an den Mitgliedern ist, was natürlich auch durch die neuen virtuellen Strukturen möglich ist, aber natürlich, Newsletter, diese Tool-Plattform, diese What'sApp-Gruppe jetzt in Zeiten von Corona, das sind schon so spannende Neuerungen, und ich hab das Gefühl, man ist wirklich total direkt am Landesjugendbeirat, wenn man das will***“ (Interviewauszug, M3).

- Wiederbelebung bzw. Schaffung der Social Media Accounts

Auch die Wiederbelebung der Social Media-Accounts auf Facebook und Instagram sind ein Baustein um die Marke „Landesjugendbeirat Salzburg“ aufzubauen und Informationen sowie Botschaften zu platzieren.

- Öffentliche Präsenz durch Medienaussendungen

Neben diesen eher allgemeinen Elementen der Öffentlichkeitsarbeit werden auch von Interviewpartner*innen die Aussendung von Pressemitteilungen als wichtiges Vehikel der Lobbyarbeit für Kinder und Jugendliche genannt. Auch diese bedürfen in den Augen der Interviewten einen Zeitaufwand für eine gründliche Vorbereitung und Positionsfindung unter den Mitgliedern im Beirat.

- Offene Briefe

Der Beirat hat in den vergangenen Monaten ferner auf das Mittel der Offenen Briefe zurückgegriffen. So wurde beispielsweise die Wiederermöglichung der außerschulischen Jugendarbeit während der Wintermonate 2020 / 21 gefordert. Bei der Erstellung und Aussendung des Briefes konnten viele Unterstützer*innen im Netzwerk gewonnen und so das Netzwerk des Beirates vergrößert werden.

3.1.1.3 VERNETZUNG NACH INNEN UND AUßEN

Eine weitere Kategorie der aktuellen Arbeitsschwerpunkte des Beirates ist die Vernetzung nach Innen und Außen. Die Vernetzung nach Außen knüpft einerseits an die Inhalte der Öffentlichkeitsarbeit an, andererseits auch an die Stärkung der Positionen und Verbreiterung der Basis des Beirates. So können nicht nur die Stimmen und Meinungen der Beiratsmitglieder eingefangen werden und in die Tätigkeiten einfließen, sondern auch Positionen von Kindern und Jugendlichen bzw. derer, die mit ihnen arbeiten, aber nicht Mitglieder des Beirates sind. Also jene, die kein Jugendzentrum besuchen und auch nicht Mitglied einer Jugendorganisation oder in Jugendvereinen tätig sind.

Als Mittel für die Vernetzung werden beispielhaft folgende konkrete Punkte genannt:

- Außenauftritt und Transparenz durch Homepage und Social Media-Accounts,
- schneller Austausch durch den Betrieb und Administrierung von Chat-Gruppen
- Erstellung und Aussendung eines regelmäßigen Newsletters,
- Sichtbarmachen von außerschulischer Jugendarbeit durch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen (zB.: Fest der Jugend am Domplatz in Salzburg),

- Informationsfluss über Projekte und Veranstaltungen in den Sitzungen,
- Betrieb einer Tauschplattform „Markt der Möglichkeiten“.

Die verstärkte Vernetzung innerhalb der Mitglieder wird als großer Mehrwert für die Mitglieder beschrieben. Einerseits schafft die Zusammenarbeit im Beirat Kenntnisse und Einsichten in die Arbeitsweisen und Schwerpunkte der unterschiedlichen Einrichtungen und Organisationen (siehe auch Kapitel 3.4. *zukünftige Aufgaben des Beirates*). Andererseits stärken gemeinsame Projekte das Zusammengehörigkeitsgefühl: *„Und was mir auch noch sehr gut in Erinnerung ist, ist die Bildungsreise. Das hab ich als sehr wertvoll empfunden, auch weil man mehr Zeit und Einblick bekommen hat, in andere Institutionen, mit denen man ab und an in Salzburg halt zusammenarbeitet, also andere Verbände oder Jugendzentren und durch das ist auch so der neue Elan entstanden, (...). Jetzt wollen wir auch gemeinsam anpacken. Das hat uns auch ein bisschen zusammengeschweißt, in dem ‚Wir wollen den Landesjugendbeirat jetzt auch neu aufstellen und die Qualität auch verbessern.‘ also die Qualität im Service auch“* (Interviewauszug, M7).

Aus dieser kurzen Passage wird ersichtlich, dass der „Service“ für die Mitglieder, also die zentrale Informationssammlung und -weitergabe, sowie die intensiveren Kontakte unter den Jugendorganisationen und Vereinen positiv wirkt für die intrinsische Motivation, sich beim Beirat zu engagieren.

3.1.1.4 „SERVICELEISTUNG“

Unter dem Stichwort „Serviceleistungen“ werden Tätigkeiten des Beirats subsummiert, die Informationsweitergabe und Vernetzung unter den Mitgliedern betonen. Hier sind etwa genannt:

- die Zusammenfassung und Weitergabe von Richtlinien zu den COVID-19 Maßnahmen,
- die Unterstützung bei organisatorischen Abläufen (namentlich wurde hier etwa die Informationsveranstaltung zu den „Kinderschutzkonzepten“ genannt),
- die organisatorische Hilfestellung bei der Gestaltung von politischem Engagement,
- die Organisation von Workshops und Informationsreihen (beispielsweise die Workshops zum Thema „Alles was (Jugend-) Recht ist“).

Diese Kategorie an Aufgaben wurde bei der Frage nach gewünschten zukünftigen Arbeitsaufgaben des Beirates vornämlich befüllt, stets mit dem Zusatz, der etwa „Das ist ja eh schon super, aber...“ lautete.

Aus diesem Grund wird auf die Kategorie „Serviceleistungen“ bei den Wünschen an den Landesjugendbeirat näher eingegangen, hier jedoch erwähnt.

3.1.1.5 LÄNGER ZURÜCKLIEGENDE ARBEITSSCHWERPUNKTE DES BEIRATS

Als Antwort auf die Frage wurden konkrete Projekte und länger zurückliegende Schwerpunkte genannt, die vor allem als Aufzählungen in den Interviews erfolgten. Beispiele dafür sind: „EUREGIO-Aktion“, Jugendpreis, Publikation „Leitfaden Feste sicher Feiern“, Demokratieerziehung und Partizipation (Anlassbezogen bei Wahlen), Flüchtlingsbetreuung 2015, Erstellung „Kriterienkatalog Landesförderung“, Änderung der Förderrichtlinien, Änderungen im Salzburger Jugendgesetz.

3.1.2 VERÄNDERUNGEN IM LANDESJUGENDBEIRAT

Wie schon eingangs festgehalten wurde bereits bei dieser ersten inhaltlichen Frage von vielen Interviewten betont, dass sie Veränderungen im Landesjugendbeirat während der letzten zwei Jahren wahrgenommen haben. Diese betreffen einerseits die Inhalte und Arbeitsschwerpunkte, andererseits auch personelle Komponenten.

Arbeitsschwerpunkte und Inhalte von Sitzungen:

Von vielen wurde in den Interviews positiv gesehen, dass die „Förderabwicklung“ und die punktartige Informationsweitergabe von einem breiteren inhaltlichen Spektrum in den Sitzungen abgelöst wurde: *„Zu Beginn war es leider immer nur ein Treffen, wo es um Förderungen gegangen ist, das war ja das, was ich kritisiert habe. Was jetzt viel besser geworden ist. (...) Und man hat den Landesjugendbeirat je eigentlich immer nur so als Austauschgremium, von Informationen (...) und jeder hat halt seine Themen dargelegt.“* (Interviewauszug, M5). Die Behandlung von neuen Förderrichtlinien wurde von Vielen als mühsam und dominant wahrgenommen. Dies hat sich durch die Festlegung der neuen Richtlinien geändert bzw. das Empfinden von Beschwerlichkeit diesbzgl. aufgelöst.

Strukturelle und personelle Änderungen

Zu den inhaltlichen Erweiterungen wurden auch Veränderungen in den Strukturen wahrgenommen, die als Voraussetzungen für weitere Erneuerungen gesehen werden: *„Und die zweite, sehr starke Veränderung, die ich persönlich wahrgenommen habe, ist die Strukturänderung gewesen, (...) eben auch mit der Organisationsreferentin, bzw. mit dem Wechsel im Vorstand, den ich sehr begrüße. Weil ich eben finde, mit der Strukturveränderung und der personellen Veränderung ist da nochmal ein Schritt nach*

vorne gelungen, bzw. steht der Landesjugendbeirat jetzt meines Erachtens, anders da als 2015“ (Interviewauszug, M4).

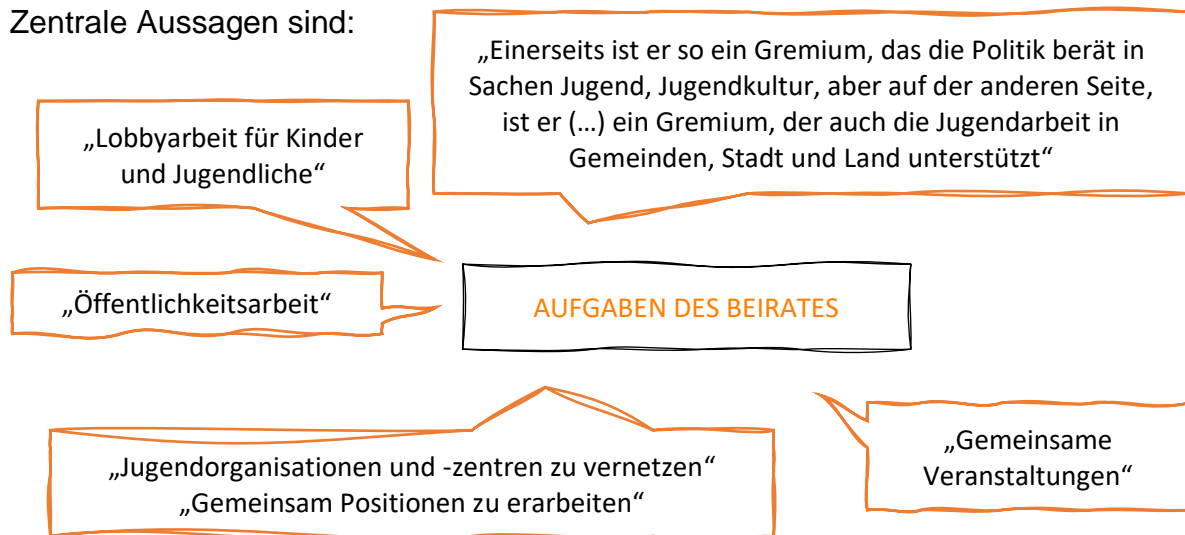
Neben der Unterstützung durch die Schaffung einer Halbtagesstelle wird die Rolle des Vorstandes von den Interviewten betont: *„Auch vom Vorstand her, dass da Leute sind, die sich dafür interessieren und dass da auch was passiert“* (Interviewauszug, M5).

Weitere Ausführungen zu den strukturellen und personellen Veränderungen finden sich in den Kapiteln 3.5. Notwendige strukturelle Veränderungen.

3.2 AUFGABEN DES LANDESJUGENDBEIRATES

Die Aufgaben des Beirates werden von den Interviewpartner*innen beinahe deckungsgleich mit den Arbeitsinhalten beschrieben.

Zentrale Aussagen sind:



Die Verteilung der Antworten, die dieser Kategorien zugeordnet werden können, zeigt eindeutig einen Schwerpunkt auf der „Sprachrohrfunktion“ des Beirates. Die Anzahl der Passagen darf hier jedoch nicht wie bei einer quantitativen Umfrage gewertet werden, da es beispielsweise Aufgaben gibt, die der Beirat bereits wahrnimmt, aber die in Zukunft noch verstärkt werden sollen. Um eine Inhaltliche Dopplung zu vermeiden, werden diese erst in Kapitel 3.4. *Zukünftigen Aufgaben des Landesjugendbeirates* angeführt.

Kategorie	Ankerbeispiele
Beratungsfunktion für die Landesregierung / Lobbyarbeit für Kinder und Jugendliche & außerschulische Jugendarbeit	„Einerseits ist er so ein Gremium, das die Politik berät, in Sachen Jugend, Jugendkultur“ „Und da dann Inhalte positionieren kann und für die Interessen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen als Sprachrohr fungieren zu können.“
Vernetzung	„Das, was ich am wichtigsten finde, ist einfach die Jugendorganisationen und -zentren miteinander zu vernetzen, dass man zusammenarbeitet.“

Serviceleistungen	„(...) und andererseits auch vom Landesjugendbeirat an die Organisationen Infoschnittstelle, was jetzt zum Beispiel Gesetzeslage, rechtliches auf politischer Ebene was bei der Jugend im Gespräch ist.“
Schwierigkeiten bei der Erfüllung	„Die Schwierigkeit dabei ist natürlich, dass man sich als Gemeinschaft dann halt so hinbringen muss, dass dann auch alle in der Gemeinschaft mitspielen, insofern dass dann nicht nur die Fahnen einer Organisation stehen.“

3.2.1 SPRACHROHRFUNKTION DES BEIRATES

„Und dann schon, find ich, hat der Landesjugendbeirat einerseits die **beratende Funktion der Politik** gegenüber, aber ich find man kann auch eine **fordernde Funktion** haben. Und auf Sachen hinweisen und auch vielleicht mit Vehemenz drauf hinweisen, dass sich da was ändert“ (Interviewauszug, M7).

„Auf der einen Seite Sprachrohr zu sein für die Interessen der Jugendlichen bzw. dann auch die vernetzende Aufgabe zur Politik hin, speziell zur Landesrätin hin, dass man da einen guten Draht hat, und sich auf direktem Weg, informell austauschen kann. Und da mehr oder weniger wirklich Inhalte positionieren kann und für die Interessen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen als Sprachrohr fungieren zu können. (...) Ja genau, diese Lobbyarbeit ist mit Abstand eins der wichtigsten Dinge und da find ich auch ganz wichtig, dass man einen direkten Draht hat auch zu Entscheidungsträger*innen, um diese Themen wirklich dann auch anzuschieben“ (Interviewauszug, M4).

Die weiteren Ausführungen die Lobbyarbeit des Beirates betreffend, teilen sich in Aussagen, die die Interessen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt haben, und in jene, die die Rahmenbedingungen der außerschulischen Jugendarbeit betreffen.

3.2.1.1 INTERESSEN UND ANLIEGEN DER KINDER UND JUGENDLICHEN

Als wesentliche Aufgabe des Beirates wird die „**Sprachrohrfunktion**“ des Beirates bezeichnet. Es sollen die „Interessen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen zur Politik hin“ transportiert werden: „Naja, die Interessen vertreten von Jugendlichen“ (Interviewauszug, M9).

Zu den Anliegen und Interessen der Kinder und Jugendlichen, die durch die Mitglieder in den Beirat getragen werden, sollen gemeinsame Positionen erarbeitet werden, die an die politischen Entscheidungsträger*innen transportiert werden. Um diesen Anliegen Nachdruck zu verleihen und auf mehreren Ebenen nachzugehen, können auch öffentlichkeitswirksame Projekte gestartet werden: „Ich finde es auch ganz wichtig, dass man schaut, dass man gemeinsame Positionen erarbeitet. Also wenn's politische Themen gibt, oder auch andere Themen gibt, dass man sich einfach inhaltlich auch über diese Themen auseinandersetzt und eine gemeinsame Position findet und die Themen dann auch in die Öffentlichkeit einbringt. Ich glaub, dass das

die wichtigsten Sachen sind eigentlich, was man inhaltlich auch beim Landesjugendbeirat machen kann“ (Interviewauszug, M1).

Für die beratende Tätigkeit der Landesregierung ist die Vertrauensbasis wichtig: *„Man muss sich da drinnen (im System Politik, Anm.) das Vertrauen schaffen - mit jeder Legislaturperiode aufs Neue wieder.“ (Interviewauszug, M2).*

Auch die persönlichen Komponenten spielen hier in den Augen der Mitglieder eine Rolle: *„Diese Lobbyarbeit ist mit Abstand eines der wichtigsten Dinge und da find ich auch ganz wichtig, dass man einen direkten Draht hat auch zu den Entscheidungsträgern und -trägerinnen, um diese Themen wirklich dann auch anzuschieben“ (Interviewauszug, M4).*

Kritisch wird gesehen, dass es durch politische Player zu einer möglichen Schwerpunktsetzung der Themen kommen kann: *„Und da ist ein bisserl meine Kritik, dass das schon politisch gesteuert wird, dass die Politik sagt, jetzt ist Migration und Integration dran, oder eben, Mädchen müssen da bevorzugt werden, oder es gibt da eine Gleichstellung, wenn fünf Mädchen sind, müssen auch fünf Burschen sein, oder umgekehrt“ (Interviewauszug, M9).* In diesem Zusammenhang sei auch nochmal auf die Ausführungen zur Autonomie und Selbstständigkeit des Beirates (Kapitel 3.3.) hingewiesen.

3.2.1.2 RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE AUßERSCHULISCHEN JUGENDARBEIT

Als zweiter Auftraggeber der Lobbyarbeit wird die außerschulische Jugendarbeit gesehen. Es ist auch Aufgabe, *„sich um eine gut funktionierende Jugendarbeit in Salzburg zu kümmern“ (Interviewauszug, M8).* Diese Aussage zielt auf die Gestaltung der **Rahmenbedingungen** der außerschulischen Jugendarbeit ab. In verschiedenen Interviews werden unterschiedliche Ebenen dieser Rahmengestaltung betont.

Organisationsebene

Auf **Ebene der Organisationen** und Vereine, wird etwa in vorab zitiertem Interviewauszug als konkretes Beispiel *„Informationen rund um die Erstellung von Kinderschutzkonzepten von Kinder- und Jugendorganisationen“* genannt (Anmerkung: zu diesem Thema gab es vor Interviewführung eine Informationsveranstaltung des Beirates). Weitere Aufgaben, die die Organisationsebene betreffen, sind unter den Punkten *Vernetzung* und *Serviceleistungen* gelistet, wie der Ausbau von Austauschmöglichkeiten, Informationsaussendungen und mehr.

Ebene der Kommunen

Viele Interviewpartner*innen nannten Unterstützung für die Jugendarbeit auf Gemeindeebene als Aufgabe des Landesjugendbeirates beziehungsweise als Wunsch an die zukünftigen Arbeitsschwerpunkte (siehe auch Kapitel 3.4. *zukünftige Aufgaben*).

Einerseits betrifft die Unterstützung die **Verwaltungs- und politischen Strukturen** der Gemeinden. Ein Interviewpartner nennt hier etwa die Vereinheitlichung des Lohnschemas für Jugendarbeiter*Innen. Zudem führt er weiters die Einbindung und enge Vernetzung der offenen Jugendarbeit in die allgemeinen Belange der Kinder- und Jugendbereiche der Gemeinde (Kindergarten, Krabbelstube und Schule) an. Thematisiert wird auch eine Bewusstseins-schaffung für die Qualitätsstandards der offenen Jugendarbeit: „(In der Stadt; Anm.) *da hat man Ansprechpartner, da ist man auf Augenhöhe. Und in Landgemeinden ist es oft so, dass das der Bürgermeister übernimmt und da geht so ein Fachgespräch, oder vielleicht auch so eine Kompetenz, oder ein Wissen, was ist eigentlich Offene Jugendarbeit, das geht schon stark ab. Da seh ich eigentlich den Landesjugendbeirat, dass er da Lobbyarbeit auch macht*“ (Interviewauszug, M3).

Andererseits werden Unterstützungsleistungen auf **Ebene der Dorfgemeinschaft** angeführt. In mehreren Interviews werden als konkretes Anliegen Hilfestellungen beim Abbau von Ressentiments gegenüber der Offenen Jugendarbeit genannt: „*Ich hab das Gefühl, dass auf die Jugendarbeit manchmal so ein bisschen heruntergeschaut wird, weil das kann quasi eh jeder machen. Und wir in (...; Anonymisiert), wo sie oft denken, es ist gescheiter die Kinder gehen nicht ins Jugendzentrum, weil wer weiß, was da alles ist. Aber mir kommt vor, dass ist nicht nur bei uns so. (...) Also ich glaub, so ein bisschen Image-Arbeit wär das auch*“ (Interviewauszug, M8).

Vor allem Vertreter*innen der Offenen Jugendarbeit verorten hier die Aufgaben des Landesjugendbeirates und fordern bei der Frage nach Wünschen einen Ausbau der Unterstützungsleistungen (siehe Kapitel 3.4. *Zukünftige Aufgaben*).

Landes- und Bundesebene

Zu den Rahmenbedingungen auf Organisations- und Gemeindeebene, kommt die **Ebene der landes- und bundespolitischen Einbettungen** hinzu. Hier wird unter Anderem etwa das Kommunizieren von Änderungen der gesetzlichen Vorgaben und

Einbringen von Feedback-Schleifen an die politischen Entscheidungsträger*innen (siehe auch Ausführungen zu den Arbeitsschwerpunkten):

„Und wer weiß das besser, als wie die Mitglieder, die direkt mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten, was die benötigen, was für Rahmenbedingungen sie benötigen und wo es zwick. Und wo man sagt, okay, das hat man sich vielleicht in der Vorbereitung oder im Gesetzestext so überlegt, aber das entspricht halt nicht der Realität oder ist halt nicht so umzusetzen“ (Interviewauszug, M7).

„Und den Schwerpunkt des Landesjugendbeirat seh ich als Messenger zwischen der Jugendarbeit und der Regierung und einfach auch den direkteren Kontakt hat. Und ich finde, man hat's auch gemerkt eben gerade mit Corona, wie wichtig, dass es ist, dass da jemand ist, der ihnen zeigt, wie Jugendarbeit eigentlich wirklich funktioniert und wie sowas ablaufen kann“ (Interviewauszug, M8).

Ein*e weitere*r Interviewpartner*in betont auch die Notwendigkeit dieser Unterstützungsfunktion aus der Knappheit von zeitlichen Ressourcen: *„Für viele kleine Jugendzentren, (...), ist dieses Sprachrohr auch so wichtig, weil sie oft von den Zeitkapazitäten her nicht so Zeit haben. Das fällt sonst weg von der Jugendzentrumszeit, oder Alle, die ehrenamtlich arbeiten. (...) Da muss man für jede Stunde „Danke“ sagen, die sie machen für die Kinder und Jugendlichen. Und dass dann einfach von hinten her, so ein gestärkter Rücken kommt, vom Landesjugendbeirat. Dass sie wissen, sie können sich auf uns verlassen und wenn der Schuh zwick, dass sie anrufen können und sagen können, in dem Bereich haben wir Probleme, könntet ihr uns bitte unterstützen, (...), sei es politisch oder eben auf Gemeindeebene gewisse Sachen umzusetzen. Und das find ich schon auch sehr wichtig“ (Interviewauszug, M7).*

3.2.2 VERNETZUNG

Als weitere wichtige Aufgabe des Beirates wird die **Vernetzung** zwischen Jugendorganisationen und Jugendzentren genannt, etwa durch gemeinsame Veranstaltungen, Positionierungen zu jugendrelevanten Themen, einheitlicher öffentlicher Auftritt und Informationsaustausch: *„Und ich find auch so bisschen die Vernetzung. Weil mir kommt vor, ich bin, seit ich selbst im Landesjugendbeirat bin, viel besser vernetzt“ (Interviewauszug, M8).*

Die Effekte dieses gemeinsamen Austausches wurden schon in Kapitel 3.1. *Aktuelle Arbeitsschwerpunkte* des Beirates analysiert und werden nochmal in Kapitel 3.4. *Zukünftige Aufgaben des Beirates* detaillierter besprochen. Die Inhalte des

Austausches unter den Mitgliedern sind weitgefasst und betreffen die schon erwähnte Informationsweitergabe bezüglich der Rahmenbedingungen der außerschulischen Jugendarbeit, die Bündelung gemeinsamer Ressourcen und Lösungskompetenzen. Auch die gemeinsame Diskussion und den Erfahrungsaustausch mit jugendrelevanten und für die Jugend relevanten Themen sind betroffen. Weiters berührt die Informationsweitergabe das bessere Kennenlernen der Ziele, Leitideen und Arbeitsweisen der Einrichtungen.

3.2.3 SERVICELEISTUNGEN

Eine weitere Kategorie der Aufgaben des Beirates bilden Aussagen, die den Fokus auf „Serviceleistungen“ legen. Hierzu zählen Aussagen wie Informationsbeschaffung, Aufbereitung und Weitergabe rechtlicher und politischer Veränderungen, Koordinierung sowie Austausch unter den Mitgliedern.

Ein zentrales Anliegen für die Mitglieder ist es, eine*n Ansprechpartner*in zu haben, bei der/dem Informationen eingeholt werden können, und der/die Informationen an sie weitergibt. Die Spannbreite dieser Informationen reicht von rechtlichen Grundlagen über jugendpolitische Aktivitäten bis hin zu Vermittlung von Angeboten für die außerschulische Jugendarbeit.

*„(...) Und andererseits auch vom Landesjugendbeirat an die Organisationen **Infoschnittstelle**, was jetzt zum Beispiel Gesetzeslage, rechtliches, auf politischer Ebene, was bei der Jugend im Gespräch ist“* (Interviewauszug, M6).

Einige der Interviewten wünschen sich hier einen deutlichen Ausbau, wie in Kapitel 3.4. *Zukünftige Aufgaben des Beirates* gezeigt wird.

3.2.4 SCHWIERIGKEITEN BEI DER ERFÜLLUNG DER AUFGABEN

Von den Interviewten werden auch Hürden bei der Erfüllung der Aufgaben genannt. Zu diesen zählen Unterschiede der Mitglieder im Landesjugendbeirat in puncto Offenen und Verbandlichen Arbeitsweise, sowie die weltanschaulichen Ausrichtungen der Mitglieder. Weiters werden die bewusste Entscheidung für gemeinsame Projekte und den damit verbundenen Einsatz von zeitlichen Ressourcen als hürdenreich empfunden, wie auch die fehlende Unterstützung der ehrenamtlich Tätigen im Beirat bei der Koordinierung und Organisation: *„Das ist nämlich die Zusammenarbeit der Organisationen untereinander. Dass man wirklich mal als "Alle Zentren", als "Alle Organisationen" gemeinsam was auf die Füße stellt, wo alle dahinterstehen. Das ist natürlich ein gescheiter Aufwand, das ist von der Koordination her irrsinnig schwierig.*

(...) Die Schwierigkeit dabei ist natürlich, dass man sich als Gemeinschaft dann halt so hinbringen muss, dass dann auch alle in der Gemeinschaft mitspielen, insofern dass dann nicht nur die Fahnen einer Organisation stehen. (...) da muss man dann wirklich gemeinsam machen wollen, gemeinsam Vollgas geben und dann glaub ich, sind das wirklich absolute Highlights“ (Interviewauszug, M2).

„Wir haben so eine große Bandbreite im Landesjugendbeirates. Und das ist schon natürlich immer schwierig, da herrschen natürlich auch unterschiedliche Interessen. Und das darf man nie aus dem Blickwinkel verlieren, dass wir das Spezifikum haben, dass wir die Offene und die Verbandliche Jugendarbeit vertreten. Und das ist natürlich, da gibt's natürlich unterschiedliche Interessen und das muss man halt immer wieder auf ein gutes Mittelmaß zusammenbringen, dass sich kein Bereich benachteiligt fühlt, das ist auch die Aufgabe des Landesjugendbeirates“ (Interviewauszug, M7).

Die Herausforderung, die unterschiedlichen Akteure*innen innerhalb des Beirates gleich zu vertreten, wird in mehreren Interviews angesprochen. Dies zeigt sich auch in Kapitel 3.4. in dem die zukünftigen Aufgaben des Beirats behandelt werden.

Von externen Interviewpartner*innen wie auch den Mitgliedern wird als Schwierigkeit gesehen, bei allen Unterschieden gemeinsame politische Positionen zu finden: *„Ich halte es für sehr herausfordernd, aus dem Mix von Organisationen, die da jetzt drinnen sind, etwas zu machen, das ein kollektives Ergebnis von sich geben kann in dieser politischen Tätigkeit“ (Interviewauszug, P1).*

Gleichzeitig wird diese Bandbreite an Positionen auch als potentielle Stärke gesehen, wenn Anliegen von allen vertreten werden. Weiter betonen externe wie auch interne Interviewte, dass der Kreis jener, deren Interessen im Beirat vertreten werden können, Erweiterung erfahren soll: *„Das ist immer zu befürworten, finde ich. Umso breiter man aufgestellt ist, umso breiter kann man dann auch die Anliegen anschieben. Wenn man dann wirklich als große Gruppe dann jugendrelevante Themen positionieren kann, dann macht das dann nochmal einen Unterschied“ (Interviewauszug, M4).*

Weitere Ausführungen betreffend die Zusammensetzung der Mitglieder sind im Kapitel 3.5.3. *Arbeiten in Netzwerken* zu finden.

In manchen Interviews wird betont, dass die Findung der Themen, denen sich der Beirat annimmt, auch im Beirat stattfinden muss: *„Und dass die Themen auch von den Mitgliedern selber kommen, um die sich der Landesjugendbeirat kümmern soll und*

muss, (...)“ (Auszug aus dem Interview M7). In diesem Aspekt findet sich das Thema der Unabhängigkeit und Autonomie des Beirates wieder.

Ebenso wird auch Kritik an wahrgenommener Einflussnahme von außen durch Schwerpunktesetzungen spürbar: *„Naja, die Interessen, vertreten von Jugendlichen. Und da ist ein bisschenl meine Kritik, dass das schon politisch gesteuert wird, dass die Politik sagt, jetzt ist Migration und Integration dran, (...)*“ (Interviewauszug, M9).

Als eine weitere Herausforderung bei der Erfüllung der Aufgaben werden die knappen zeitlichen Ressourcen ehrenamtlicher Personen gesehen. Es wird betont, dass die Qualität der Projektorganisation, die der Koordination und Vernetzung von Mitgliedern und der Vernetzung des Beirates in der jugendpolitischen Landschaft von den zeitlichen Ressourcen abhängig ist. Daher ist die strukturelle Unterstützung durch eine*n hauptamtliche*n Mitarbeiter*in wichtig.

3.3 AUFGABEN UND ARBEITSSCHWERPUNKTE AUS SICHT DER INTERVIEWTEN PARTNER*INNEN

Die interviewten Akteur*innen nannten ähnliche Arbeitsschwerpunkte des Beirates, wie auch die Mitglieder sie sahen. Die Antwortpassagen behandeln die politische Arbeit generell, konkrete Beispiele für politische Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit (etwa Leuchtturmprojekte und Internetauftritt), sowie vernetzende Elemente. Zudem wurde auch in diesen Interviews betont, dass eine Veränderung im Beirat seit Ende der 2010er Jahre wahrnehmbar ist.

Während die Antworten der Mitglieder aus der Praxis erzählen und in die gelebten Prozesse Einblick geben, befinden sich die Antworten der Akteur*innen außerhalb des Beirates auf einer Mesoebene und behandeln die Definition der Aufgaben des Beirates, so wie sie im Salzburger Jugendgesetz festgeschrieben werden: „Zur Beratung der Landesregierung in grundsätzlichen Angelegenheiten junger Menschen, insbesondere der Jugendförderung nach diesem Gesetz und des Jugendschutzes, wird beim Amt der Landesregierung ein Beirat eingerichtet. Dieser Beirat führt die Bezeichnung „Landes-Jugendbeirat“.⁷

Es wird in manchen Interviews thematisiert, dass die Suche nach der Ausgestaltung der Aufgaben bereits ein länger bestehender Prozess ist. Einerseits wirft dieser Prozess die Frage nach mehr Ressourcen des Beirates für die Erfüllung der Aufgaben auf, andererseits wird die Definition der Aufgaben des Beirates in Frage gestellt.

⁷ Abschnitt 3, § 12; (1), Salzburger Jugendgesetz

Ersteres ist mit der Schaffung der **hauptamtlichen Organisationsreferent*innenstelle** realisiert worden: *„Und damals haben wir schon gesagt, es wäre gut und wichtig, wenn der Beirat diese Beratungsfunktion stärkt und auch eine aktivere Rolle einnimmt und wie gesagt, das find ich ist jetzt spürbar seit dem Du angefangen hast, dass da viel aktiver auf die Mitglieder zugegangen wird, weil oftmals gab es irgendeinen Aufruf und keiner hat sich gemeldet und die Dinge sind dann wieder schnell versandet“* (Interviewauszug, P2).

„Ja, sozusagen gerade ist ein bisschen Struktur geschaffen worden, eben mit dieser Halbtagsstelle, die jetzt da ist, ja. Das denke ich mir braucht es auf jeden Fall, also es braucht Unterstützung, für die überwiegend ja ehrenamtlich Tätigen. Und die Tätigkeit im Beirat ist ja überwiegend eine ehrenamtliche Tätigkeit, (...)“ (Interviewauszug, P3).

„Es braucht eigentlich eine Stärkung der Strukturen, weil wenn das nur auf ehrenamtlicher Basis läuft, dann wird das halt schwierig und dementsprechend überschaubar waren, so find ich, auch die wahrnehmbaren Aktivitäten auch. (...) Und wie gesagt, das find ich, ist jetzt spürbar, seitdem Du angefangen hast, dass da viel aktiver auf die Mitglieder zugegangen wird, (...)“ (Interviewauszug, P2).

Die **Definition der Aufgaben** zu überdenken ist der andere Ansatz, um Veränderungen in den Beirat zu initiieren: *„Aber es bleibt eine politische Aufgabe. Jetzt bin ich mir nicht sicher, ich halte es für sehr herausfordernd aus dem Mix von Organisationen, die da jetzt drinnen sind, etwas zu machen das ein kollektives Ergebnis von sich geben kann, in dieser politischen Tätigkeit. Ich glaube das ist eine Designfrage, die über lange Jahre hinweg teilweise erlitten wurde, von denen, die diese Aufgabe hatten (...) aber nie sozusagen angegangen wurde, dass man jetzt mal drum schaut: können wir das überhaupt? Wenn ja: wollen wir das überhaupt? Usw. Also das sind einfach Fragen deren Nicht-Erörterung schon nachteilig waren für die Entwicklung, weil einfach Zeit drauf gegangen ist“* (Interviewauszug, P1).

Die **Autonomie des Beirates** betreffend betonen manche der Interviewten, dass diese erhalten bleiben muss und in einem möglichen Umbauprozess nicht gefährdet werden darf: *„Der Landesjugendbeirat soll unpolitisch und unabhängig sein, (...), weil es wirklich das Gremium der Jugendorganisationen und Jugendzentren und in weitere Folge der Jugendlichen ist, und da hat keiner sonst was mitzureden“* (Interviewauszug, P4).

„Es steht ja explizit drinnen, dass er von der Landesregierung oder von den politischen Parteien gehört werden muss, soll zu Jugendthemen. Aber es ist schon die Initiative des Beirates, es ist kein Muss“ (Interviewauszug, P3). Selbiger Interviewpartner betont auch, wie wichtig dieser Freiwilligencharakter ist und dass dieser ein genereller „Wesenszug“ der Jugendarbeit ist, der beizubehalten ist.

Es lässt sich festhalten: Außenstehende wie auch Mitglieder sehen die Aufgaben des Beirates in der **beratenden Tätigkeit** des Beirates gegenüber den Mitgliedern der Landesregierung. Wobei die Mitglieder klar hervorheben, dass die Anliegen und Interessen der Kinder und Jugendlichen bzw. der Jugendarbeit in den Mittelpunkt dieser Beratungen (Lobbyarbeit) gerückt sind. Zudem spiegeln sich in den Antworten verstärkt die dazu gesetzten Arbeitsschritte (Vernetzung, Erarbeitung gemeinsamer Positionen und so weiter) wider. Die externen Interviewten hingegen beschreiben die „beratende Tätigkeit“ ohne inhaltliche Präzisierung oder Explikation ihrer Erwartungen an diese.

Für die Mitglieder reicht die Beratung der Landesregierung, also die Lobbyarbeit für Kinder und Jugendlichen, über die offiziellen Kanäle (etwa durch Stellungnahmen zu Gesetzestexten) hinaus. Wesentliche Bausteine dieser „Sprachrohrfunktion“ bilden hier persönliche Kontakte und Gespräche, inhaltliche Schwerpunkte in Arbeitsgruppen, bei denen politische Vertreter*innen anwesend sind, und die Öffentlichkeitsarbeit. So wird in einigen Interviews betont, wie wichtig die **persönlichen Kontakte** der Mitglieder mit den Entscheidungsträger*innen in Politik und Landesverwaltung sind:

„Und das hab ich immer so erlebt, dass da eine sehr gute Kooperation immer war, auch mit dem Referat. Immer offenen Ohren für unsere Ideen auch und für unsere Vorschläge und das find ich, ich hab jetzt da nicht soviel Erfahrung, aber ich glaub, dass das nicht immer in allen Beiräten so ist, mit politischen Abteilungen und die Zusammenarbeit find ich einfach ja sensationell. Das muss ich echt sagen. Also auch immer so kurze Wege, wenn man eine Info braucht, oder eine Nachfrage hat“ (Interviewauszug, M7).

*„Ja genau, diese Lobbyarbeit ist mit Abstand eins der wichtigsten Dinge und da find ich auch ganz wichtig, dass man einen direkten Draht hat auch zu Entscheidungsträger*innen um diese Themen wirklich dann auch anzuschieben“* (Interviewauszug, M4).

Bei allen Interviews mit externen Partner*innen wird klar, dass ein möglicher Veränderungsprozess des Beirats schon seit einigen Jahren in der Entwicklung ist. Die Problematiken werden klar gesehen, ebenso mögliche Lösungswege (etwa hauptamtliche Unterstützung der ehrenamtlich Tätigen). Gleichzeitig beschreibt man jedoch die Unabhängigkeit und Autonomie des Beirates als ein sehr hohes Gut. Weitere Ausführungen dazu werden in Kapitel 3.2.4. *Schwierigkeiten bei der Erfüllung der Aufgaben* dargelegt.

3.4 ZUKÜNFTIGE AUFGABEN DES BEIRATES

Der Abfrage der aktuellen und vergangenen Arbeitsschwerpunkte, sowie Aufgaben, folgten die zukünftigen Aufgaben des Beirat.

Viele Interviewten betonten bei der Beantwortung dieser Frage, dass es eine bereits wahrgenommene Bewegung in den Arbeitsschwerpunkten und Aufgaben des Landesjugendbeirates gibt. Viele Interviewten gingen bei der Beantwortung dieser Frage wieder einen Schritt zurück und akzentuierten, das akutelle Aufgabengebiet des Beirates:

„Das ist gar nicht so einfach. Ich finde es schon ganz cool, dass sowohl die Kinder- und Jugendorganisationen als auch die Jugendzentren gemeinsam werkeln und ich glaube auch in Coronazeiten war’s einfach auch eine Servicestelle. Zum Beispiel über die Whatsapp-Gruppe, dass man schnell auch einfach Infos kriegt, wenn sich gesetzlich was geändert hat“ (Interviewauszug, M1).

Aus diesem Grund ist auch die Antwortkategorie „bisherige Entwicklungen“ am Ende dieses Kapitels angeführt. Die in die Zukunft gerichteten Aussagen betreffen vier große Aufgabenbereiche, die aus den vorherigen Kapiteln schon bekannt sind. Es gibt also keine Veränderungswünsche, die gänzlich neu aufgebaut werden müssen, oder für die nicht bereits die Grundsteine gelegt wurden.

Kategorie	Ankerbeispiele
Lobbyarbeit Jugendarbeit	– „Und das ist glaub ich auch so eine Aufgabe des Landesjugendbeirats, dass man da auch eine Lobbyarbeit für Jugendarbeit macht, weil es immer auch darum geht, dass ma halt für Jugendliche was erreichen

	möchte. Und es ist oft so, also grad diese Lohnsituation...“
Lobbyarbeit - Kinder und Jugendliche	„mehr präsent zu sein in der Öffentlichen Wahrnehmung und in weitere Folge dann auch mehr präsent zu sein in der öffentlichen Diskussion, wenn's um Jugendthemen geht“
Vernetzung Intern	„Weil es gibt immer Jemanden, der über eine Bundesstelle zum Beispiel informiert ist, oder so und das dann weiter tragen kann. Und ich finde auch die Idee mit den Ressourcen, die man teilen kann - die Excelliste, die du da erstellt hast - gar nicht so schlecht.“
Vernetzung Extern	„Und das geht für mich gar nicht, dass man Informationen Nicht-Mitgliedern vorenthält. Denn gerade durch das Vernetzen, wird ja alles stärker und das ist ja alles für unsere Kinder und Jugendlichen. Das steht am Ende für mich da und das ist mir egal, ob das jetzt die Junge Blasmusik oder die Pfadfinder oder Kinderfreunde sind. Das ist für mich ganz wichtig, das zu verlassen, sein Ding zu haben, das muss für alle da sein, bei den Informationen auf jeden Fall“
Servicestelle (Informationsaufbereitung / Vernetzung)	„und das wäre glaub ich jetzt der nächste Schritt, eine What's App Plattform, wo man eben auch Angebote reinstellen kann, wie dann können alle JUZn was nehmen oder auch nicht“
Längerfristige Schwerpunktsetzung	„Also ich glaube so gemeinsame Ziele, dass man sich einfach für zwei Jahre etwas raussucht, was über die Grenzen der Organisationen hinweg noch dazukommt.“
Veränderungen	„Es hat sich ja in den letzten Jahren schon viel geändert. Also die meisten Kritikpunkte, die ich vor fünf Jahren noch gehabt habe, haben sich geändert. Mehr Persönlichkeit, mehr Eigenständigkeit, mit Personalausstattung, da hat sich viel verändert.“

Die Arbeitsbereiche und Aufgaben, die der Beirat in Zukunft stärker übernehmen soll, sind: die Lobbyarbeit für Kinder und Jugendliche sowie für die außerschulische Jugendarbeit, die Vernetzung des Beirates (nach innen und außen), und der Ausbau der Serviceleistungen für die Mitglieder und Netzwerkpartner*innen (Informationsbündelung und -Weitergabe, Koordinierung von Aktionen / Projekten). Einige Interviewpartner*innen sprechen sich für eine längerfristige Schwerpunktsetzung des Beirates aus. Viele der Gesprächspartner*innen betonen, dass bereits Veränderungen wahrnehmbar sind und der eingeschlagene Weg weiter fortgesetzt werden soll.

3.4.1 VERNETZUNG

Als zentrales Anliegen kristallisiert sich das Thema Vernetzung heraus: einerseits die Vernetzung innerhalb des Beirates, andererseits zu weiteren Akteur*innen und Partner*innen in der Kinder- und Jugendarbeit. Zu diesen Kategorien lassen sich, neben der Verstärkung der Lobbyarbeit für Kinder und Jugendliche und für die Anliegen der Jugendarbeit, die meisten Interviewpassagen zuordnen. Sowohl die interviewten Mitglieder als auch die Partner*innen äußerten sich hierzu.

Interne Vernetzung:

Der internen Vernetzung wird in den Interviews viel Bedeutung zugemessen. Die Effekte der besseren Vernetzung, des Schaffens eines Gemeinschaftsgefühls, des Nutzens von Synergieeffekten und des Teilens von Ressourcen und Wissen liegen für die Interviewten auf der Hand. Sie laufen darauf hinaus, besser für Kinder und Jugendliche und für die außerschulische Jugendarbeit lobbyieren zu können.

Gemeinsame Projekte sollen Aufmerksamkeit für den Bereich der außerschulischen Jugendarbeit erzielen. Es werden hier aber auch Schwierigkeiten geortet, wenn es darum geht, die Mitglieder zu gemeinsamen Aktionen anzuspornen, da hier natürlich zeitliche Ressourcen eine Rolle spielen (siehe dazu auch Ausführungen in Kapitel 3.2.4. *Schwierigkeiten bei der Erfüllung der Aufgaben*).

Die Pflege und Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls innerhalb des Beirates werden als wichtige Elemente beschrieben und deren Verstärkung gefordert. Dies ist sicher auch dem Umstand geschuldet, dass durch den Ausbruch der Corona-Pandemie viele

gesellschaftliche Zusammenkünfte und persönliche Treffen in den Monaten vor und während der Umfrage nicht möglich waren:

„Dass Vernetzung noch stärker passieren könnte, dass man wirklich sagt, war im letzten Jahr schwierig, aber das man sagt, okay gemeinsam einen Brunch, oder am Christkindlmarkt, da lernt man die Leute besser kennen. Wenn ich mit R. (anonymisiert; Anm.) nicht am Christkindlmarkt gestanden wäre, hätte ich auch viel weniger Anknüpfungspunkte zu ihm. Dass sich die Personen besser kennen lernen.“ (Interviewauszug, M5).

Einerseits soll der Beirat es ermöglichen, auf persönlicher Ebene Kontakte zu knüpfen und eine schnelle Informationsweitergabe zu erleichtern. Andererseits sollen auch Informationen über die verschiedenen Organisationen, Vereine und deren Leitbilder, Ideen und Arbeitsweisen bekannt sein. Dies kann durch Informationsweitergabe, aber auch durch gemeinsame Besuche / Exkursionen geschehen: *„Beispiel eine Vorstellung von den einzelnen Organisationen zum Beispiel einmal im Jahr. (...) Was sind die Kernpunkte dieser Organisation, welche Kerninteressen haben oder vertreten diese Personen. Das wäre für mich auch ganz interessant zu wissen, was da für Interessen überhaupt unterwegs sind.“* (Interviewauszug, M6)

„Oder was ich auch spannend fände, (...) dass man untereinander mal die gegenseitige Vorstellung macht, dass wirklich sich immer einer Organisation oder JUZ präsentiert. Und vielleicht, dass man auch mal ins JUZ reingehen kann, (...) Ich fände es einfach total spannend, wenn man mehr Einblick in die Organisationen bekommt, manche weiß ich gar nicht, wie aktiv sie sind, oder wie sie strukturiert sind“ (Interviewauszug, M5).

Es besteht der Wunsch nach mehr Wissen über die Arbeitsweisen und Strukturen der jeweiligen Einrichtungen und Vereine, sowohl der Verbandlichen als auch der Offene Jugendarbeit.

Gemeinsame Positionen für jugendrelevante Themen werden als zentral für die Lobbyarbeit genannt. Manche Interviewpartner*innen sprechen diesbezüglich jedoch an, dass die Positionsfindung durchaus eine Herausforderung sein kann: *„Natürlich ist in dem Fall nicht unbedingt immer leicht, dass man selber die parteipolitische Linie auch im Beirat sitzen hat. Da ist immer sehr, sehr viel Diplomatie sozusagen vom Vorstand gefordert, dass man das unter einen Hut bekommt“* (Interviewauszug, M2).

Auch P3 befindet: *„Also, es ist immer, es ist fast nicht auszurotten, es ist ganz eigenartig ... es gibt immer noch irgendwie so, immer wieder mal den Versuch, sozusagen, die Vertreterinnen der Organisation, die dort drinnen sind, so ein bissl eine politische Zuordnung vorzunehmen, bei jeder Neuwahl kommt das irgendwo daher, (...), also das ist eine Unart, die ist nicht auszuhalten. Ja. Ich meine, sie ist schon viel weniger geworden über die Jahrzehnte, aber irgendwie ist es immer noch da und das ist komplett verrückt“* (Interviewauszug, P3).

Es werden aber auch praktische Mittel der Vernetzung wie beispielsweise eine schnelle Kommunikation über digitale Wege und Schaffung von Austauschplattformen verstärkt gefordert: *„Zum Beispiel über die Whatsapp-Gruppe, dass man schnell auch einfach Infos kriegt, wenn sich gesetzlich was geändert hat. So Sachen sind einfach wichtig, wenn sich gesetzlich da was tut, dass man einfach gut informiert wird und sich auch gegenseitig informiert. Weil es gibt immer jemanden, der über eine Bundesstelle zum Beispiel informiert ist, oder so und das dann weiter tragen kann“* (Interviewauszug, M1).

„Und ich finde auch die Idee mit den Ressourcen, die man teilen kann (...) gar nicht so schlecht. Weil man einfach, wenn man dann mal was braucht, dort einfach nachschauen kann und sich gegenseitig auch unterstützen kann“ (Interviewauszug, M1). Gemeint ist hier der gemeinsame virtuelle Tauschplatz „Markt der Möglichkeiten“. Diese Plattformen werden auch als Mittel für die Vernetzung mit Partner*innen und Akteur*innen im Kinder- und Jugendbereich gesehen: *„Und das wäre, glaub ich, jetzt der nächste Schritt: eine What's App Plattform, wo man eben auch Angebote reinstellen kann. (...) Da kann man natürlich auch die Bürgermeister gut einbinden - die sehen da dann: oh, die machen so viel... Dinge, die in Gemeinden stattfinden, dass man die den Bürgermeistern vor Augen führt“* (Interviewauszug, M3).

Die so hergestellte Transparenz kann auch als Vehikel für die Lobby- und Bewusstseinsarbeit für die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit dienen.

Externe Vernetzung im Bundesland:

Als wichtige Partner*innen werden das zuständige Ressort und Referat im Land Salzburg gesehen. Die hauptamtliche Kraft im Beirat wird hier als wichtige Ressource genannt: *„Die Stelle der Organisationsreferentin, die da auch ein Stück weit als Bindeglied agiert, ist das eh super. Bindeglied innerhalb vom Beirat, dann auch hin zu*

akzente, indirekt, direkt mit dem Vorstand hin zur Politik, zur Landesrätin, also mehr oder weniger diese Vernetzungstätigkeit, da laufen so die Fäden zusammen. Das ist so eine zentrale Stelle, wo die Fäden (...)“ (Interviewauszug, M4). Weitere Ausführungen hierzu finden sich in Unterkapitel 3.4.5 *Wahrgenommene Veränderungen*.

Die **Informationen und Projekte des Beirates** werden als große Ressource gesehen, zu denen alle im Kinder- und Jugendbereich aktiv Tätigen Zugang haben sollten: *„Inhaltlich dürfte überhaupt niemand von den Informationen aus dem Landesjugendbeirat ausgeschlossen werden. (...) Denn der Landesjugendbeirat ist ja gerade dafür da, Informationen über rechtliche Sachen, Entwicklungen, über was tut sich gerade, welche Unterstützungen, hat man ja eh gesehen, jetzt in der Corona-Zeit, also die Leute wollen ja die Infos. Und das geht für mich gar nicht, dass man Informationen Nicht-Mitgliedern vorenthält. Denn gerade durch das Vernetzen, wird ja alles stärker und das ist ja alles für unsere Kinder und Jugendlichen. Das steht am Ende für mich da und das ist mir egal, ob das jetzt die Junge Blasmusik oder die Pfadfinder oder Kinderfreunde sind. Das ist für mich ganz wichtig, das zu verlassen, sein Ding zu haben, das muss für alle da sein, bei den Informationen auf jeden Fall“* (Interviewauszug, M7).

Ein großes Anliegen ist es vielen, auch die Interessen von denjenigen Kindern und Jugendlichen in den Beirat zu holen, die nicht durch Beiratsmitglieder abgedeckt werden: *„Ich denke mir, je breiter das ist, desto besser haben wir die Abbildung der verschiedenen Kinder und Jugendlichen. Und das würd ich schon forcieren, also wenn Interesse ist von anderen Organisationen, Vereinen, dass man die Erweiterung auf jeden Fall andenken muss. Damit man das ganze Spektrum abdecken kann“* (Interviewauszug, P2).

Ein weiterer Interviewpartner spricht auch Partizipationsprojekte an: *„Wenn man sich noch dazu aufmachen kann, und Jugendlandtag, und eben auch die nicht organisierten Jugendlichen, in Vereinen organisierten Jugendlichen, noch irgendwo, irgendwie dazu zu integrieren“* (Interviewauszug, M2).

Nicht zu trennen von der externen Vernetzung ist der Bereich der **Öffentlichkeitsarbeit**. Auch hier wird ein Ausbau gefordert: So wünscht sich P2 eine *„Datenbank, in der man Salzburger Jugendzentren abrufen kann“*. Ein Mitglied (M8)

führt hierzu aus: *„Ich glaub, dass sich schon was geändert hat, dass mehr Externe wissen, dass es den Landesjugendbeirat gibt und sie sich an ihn wenden können. (...) Aber ich glaube es schadet da auch nicht, wenn man das Ganze nochmal leichter öffentlich zugänglich macht.“*

Die möglichen Synergieeffekte mit der Lobbyarbeit für die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit wurden schon weiter oben angesprochen und finden sich auch im nächsten Unterkapitel (4.3.2) wieder.

3.4.2 LOBBYARBEIT

Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt betreffend der Wünsche an zukünftige Arbeitsschwerpunkte ist die Lobbyarbeit. Auch hier werden zwei Bereiche unterschieden: Lobbyarbeit für Kinder- und Jugendliche generell und Lobbyarbeit für die Offene und Verbandliche Jugendarbeit.

Die enge Verknüpfung der Lobbyarbeit mit der **Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit** ist auch bei den Antworten auf diese Frage stets betont: *„Mehr präsent zu sein in der Öffentlichen Wahrnehmung und in weitere Folge dann auch mehr präsent zu sein in der öffentlichen Diskussion, wenn's um Jugendthemen geht. (...) Das Wesentliche ist halt, dann diese Themen, die eh da sind, nach außen zu tragen, sichtbar zu machen, öffentlich zu machen. Und das funktioniert eh gut, man kann das natürlich immer noch weiter verbessern“* (Interviewauszug, M4).

Der Beirat soll auch in Zukunft allgemein **Jugendthemen** zum Inhalt seiner Lobbyarbeit machen: *„Grundsätzlich würde ich mir einen lautereren Jugendbeirat wünschen. Ja. Also einen der öfter mehr deutlicher sagt: Moment einmal, es braucht mehr an Unterstützung, es braucht mehr an Wahrnehmung, es braucht mehr Einbindung, es gibt Fehlentwicklungen in dem Bereich und was immer also sich sozusagen stärker zu Wort meldet, besser hörbar wird“* (Interviewauszug, P3).

„Der Landesjugendbeirat ist ein politisches Organ und muss in dem auch sehr, sehr, sehr stark tätig sein. Da geht's wirklich darum, dass man auch mal lästig sein muss, dass man sich auf die Füße stellen muss“ (Interviewauszug, M2). *„Und dass die Themen auch von den Mitgliedern auch selber kommen, um die sich der Landesjugendbeirat kümmern soll und muss, dann auch. Im Endeffekt ist das dann auch der Auftrag, dass wir uns drum kümmern“* (Interviewauszug, M7).

Als **Ansprechpartner*innen** für diese Lobbyarbeit werden die Allgemeinheit und die politischen Entscheidungsträger*innen auf verschiedenen Ebenen gesehen, siehe hierzu auch Kapitel 3.2. *Aufgaben des Landesjugendbeirates*.

Als Bereiche, die dezidiert im Bereich der Lobbyarbeit verstärkt werden sollen, werden genannt:

- **Stärkerer Fokus auf Jugend am Land:**

Hier werden mehr inhaltliche Angebote gewünscht, „*dass man da noch einen Ausgleich schafft. Im Sinne von was betrifft die Jugend im ländlichen Raum*“ (Interviewauszug, M6). Diese Angebote werden auch als Element der Qualitätssicherung gesehen: „*Ich wünsche mir, dass mehr Fokus auf die Landgemeinden gesetzt wird. Es gibt die Leute (den Vorstand, Anonymisierung), es sind lauter Leitbetriebe, die natürlich aus dieser Position heraus argumentieren, aber ich glaube schon, man sollte den Fokus auch auf kleinere Gemeinden legen, (...). Die auch wirklich kämpfen, wo es um Qualitätssicherung geht, oder überhaupt um Qualitätsstrukturen einzuziehen*“ (Interviewauszug, M3). Der Wunsch nach mehr Aufmerksamkeit für die Belange der Jugend in ländlichen Regionen betrifft sowohl die Verbandliche wie auch die Offene Jugendarbeit.

- **Unterstützung für die Offene Jugendarbeit ohne große Trägerstrukturen:**

Von manchen Interviewpartner*innen wird mehr Unterstützung für die Offene Jugendarbeit ohne große Trägerstrukturen gefordert. Dieser Wunsch schließt den vorherigen Punkt mit ein, mehr Fokus auf die Jugend am Land zu legen: „*Da seh ich eigentlich den Landesjugendbeirat, dass er da Lobbyarbeit eigentlich auch macht. Also, dass er diese Kompetenz der Jugendarbeit, das sind eh Sozialarbeiter oder aus einem Artverwandten Beruf, dass er da, dass er es schafft, dass er ein gewisses, wie soll ich sagen, also dass es in der Gemeinde implementiert wird, dass ein so ein Teil der Sozialarbeit ist, die Jugendarbeit*“ (Interviewauszug, M3).

„(...), und eben auch die Landesregierung, vielleicht klingt beeinflussen falsch, aber eigentlich schon. (...) Ich hab das Gefühl, dass auf die Jugendarbeit manchmal so ein bisschen heruntergeschaut wird, weil das kann quasi eh jeder machen. (...) aber wo sie oft denken, es ist gescheiter die Kinder gehen nicht ins Jugendzentrum, weil wer weiß, was da alles ist. (...) Also ich glaub so ein bisschen Image-Arbeit wäre das auch“

(Interviewauszug, M8). Siehe hier auch die Ausführungen in Kapitel 3.2.1.2. Rahmenbedingungen für die außerschulische Jugendarbeit.

- verstärkt die Anliegen und Interessen von nicht durch Beiratsmitglieder vertretenen Kindern und Jugendlichen (siehe auch Kapitel 3.4.1. Vernetzung):

„...und das Gute wäre, dass man im Landesjugendbeirat wirklich eine **breite Meinung von Jugendlichen** bekommt, dass wenn man eben Forderungen aufstellt, dann ist das viel leichter umzusetzen“ (Interviewauszug, M5).

Der Beirat soll verstärkt eine Stimme für alle Kinder und Jugendliche sein: „(...) *Ergänzung um Perspektive der Jugendlichen, die nicht in Vereinen / Organisationen organisiert sind (...) Damit der Beirat auch, und da sind wir wieder bei der beratenden Tätigkeit, diese Perspektiven wieder geben kann gegenüber der Politik und um das geht es ja am Ende des Tages. (...)*“ (Interviewauszug, P2).

3.4.3 LÄNGERFRISTIGE SCHWERPUNKTSETZUNG

Von einigen Interviewpartner*innen wird konkret gewünscht, dass der Beirat sich einem längerfristigen (Jahres-) Schwerpunkt setzt. Zu diesem Schwerpunkt soll eine gemeinsame Position im Bereit gesucht werden, aktive Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden, sowie Inhaltliche Angebote für Interessierte gesetzt werden: „*Und was von mir der Wunsch halt war, dass man mehr in die Richtung geht, eigenen Standpunkte, Standpunkte der Salzburger Jugend herauszukristallisieren und sich um Themen zu widmen. (...) Immer einen Themenschwerpunkt, einen Jahresschwerpunkt zu dem, erstens, politische Forderungen und vielleicht Workshops und auch dieses Thema in der großen Runde diskutieren (...)*“ (Interviewauszug, M5).

Wie auch schon bei vorherigen Wünschen werden auch wahrgenommene Umsetzungsschwierigkeiten in den Interviews thematisiert: etwa die Heterogenität der Beiratsmitglieder (Offene und Verbandliche Jugendarbeit), parteipolitische Interessen, Eigeninteressen der Mitgliedsorganisationen.

3.4.4 Servicestelle

Der Beirat wird auch als Anlauf- und Informationsstelle gesehen, wobei hier Wünsche nach einem Ausbau geäußert werden. Zum einen wird die kontinuierliche **Informationsaufbereitung und Weitergabe** gewünscht. Als konkrete Inhalte werden etwa Neuerungen zu den COVID-19-Maßnahmen, Programmideen und

Workshopangeboten, genannt, sowie die Initiierung von Austauschplattformen: *„Es ist ganz wichtig, dass es auch so eine Palette an Angeboten für außerschulische Jugendarbeit gibt, die immer läuft, wo man eben auch verschiedene externe Anbieter, sei es eben Workshops zu unterschiedlichen Themen, dass es ebenso eine Palette gibt, auf die man immer zugreifen kann, wo man Informationen nochmal bündelt, wer bietet was wann an und dass man dieses Angebot auch anregen kann und weiterentwickeln kann“* (Interviewauszug, M9).

Andererseits werden **Fortbildungen, Vorträge, und Workshops** für Multiplikator*innen gewünscht: *„Was bei inhaltlicher Arbeit super wäre, wäre so eine rechtliche Anlaufstelle zum Beispiel. Ich hab das sehr cool gefunden, das Angebot mit den Kurs ‚Alles was Jugendrecht ist!‘“* (Interviewauszug, M6). Auch M9 wünscht sich hier mehr Angebote: *„Diese Kurse, die man da anbietet, also ich hab das jetzt unter meinen Wünschen, diese Kurse, diese Möglichkeiten eine Plattform zu finden, Medienkompetenz, Gewalt, Trommelworkshop oder Graffiti Kurse, das wäre schon sehr cool“* (Interviewauszug, M9).

Aber auch vermehrte Unterstützung der Mitglieder in **administrativen / organisatorischen** Angelegenheiten wird als konkreter Wunsch genannt: *„Und dann wäre das wahnsinnig toll, wenn Du (Organisationsreferentin, Anm.) als Zentrum, dich da auskennen würdest und sagst, ja ich mach das. (...) Mitgliederverwaltungsprogramme etc. Wie machen das die Anderen, so organisatorische Dinge“* (Interviewauszug, M9).

Auch hier ist der Rückgriff auf bereits zitierte Interviewpassagen die interne Vernetzung betreffend zu machen. Vor allem jene Wünsche, die die Förderung des Austauschs und der schnellen Kommunikation zwischen den Mitgliedern betreffen (siehe Kapitel 3.2.1. *Vernetzung*) sind hier inhaltlich eng verknüpft.

3.4.5 WAHRGENOMMENE VERÄNDERUNGEN

Wie bereits angesprochen, betonen die Interviewpartner*innen immer wieder, dass sie Veränderungen und eine Steigerung der Qualität in Arbeitsbereichen wahrnehmen: *„Es hat sich ja in den letzten Jahren schon viel geändert. Also die meisten Kritikpunkte, die ich vor fünf Jahren noch gehabt habe, haben sich geändert. Mehr Persönlichkeit, mehr Eigenständigkeit, mit Personalausstattung, da hat sich viel verändert. Auch vom Vorstand her, dass da Leute sind, die sich dafür interessieren und dass da auch was passiert“* (Interviewauszug, M5).

In den Interviews werden häufig Antworten mit dem Hinweis eingeleitet: „Und das funktioniert eh gut, man kann das natürlich immer noch weiter verbessern. Aber das ist aktuell glaub ich schon sehr, sehr gut, wie das funktioniert“ (Interviewauszug, M4). Diese Aussage bezieht sich etwa auf die **Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit des Beirates**. M8 merkt diesbezüglich an: *„Ich glaub, dass sich schon was geändert hat, dass mehr Externe wissen, dass es den Landesjugendbeirat gibt und sie sich an ihn wenden können“* (Interviewauszug, M8).

Auch die **Haltung der Mitglieder** gegenüber den Arbeitstreffen und Sitzungen wird als verändert beschrieben: *„Ich find, also wirklich Lob an euch, dass (...) die letzten Jahre wirklich viel passiert ist, dass man merkt, dass sich das Gremium weiterentwickelt, dass es viel spannender ist an Sitzungen teilzunehmen, das ist schon mal was anderes. Sonst hat man halt daran teilgenommen, damit man nicht etwas bei den Förderungen verpasst und jetzt nimmt man teil, weil's spannend ist“* (Interviewauszug, M5). M7 spricht an, *„(...) dass sich die Sitzungskultur auch verändert, also mehr diese arbeitsgruppenmäßige Atmosphäre immer wieder“* (Interviewauszug, M7).

Auch von den externen Interviewpartner*innen wird, was die Koordination und Aktivierung der Mitglieder betrifft, eine Veränderung wahrgenommen: *„Koordination und der Service für die Mitgliederorganisationen, ich glaub, dass das ganz wichtig ist und dass das auch ein Bereich ist, der wesentlich stärker da ist als vorher und dem man sicher auch nochmal zusätzlich stärken kann“* (Interviewauszug, P2).

Als Grund für die Veränderungen wird, neben den schon angeführten Gründen, auch die **Unterstützung durch die hauptamtliche Kraft** gesehen: *„Also alleine, dass wir diese Stelle jetzt haben, das ist schon eine gewaltige Qualitätssicherung, was den Landesjugendbeirat angeht. Weil ohne sie könnten wir nicht innerhalb so kurzer Zeit Informationen zusammensammeln, vernetzen, Kontakte mit dem Referat haben, weil wir ja alle eine Arbeit haben. Und wir halt auch nicht immer alle erreichbar sind. Und auch ein gewisses Zeitkontingent zur Verfügung haben. Und deswegen ist diese Stelle immens wichtig“* (Interviewauszug, M7).

3.5 NOTWENDIGE STRUKTURELLE VERÄNDERUNGEN

Welche weiteren strukturellen und inhaltlichen Bedingungen für die Erfüllung der oben beschriebenen Veränderungswünsche als notwendig erachtet werden, wurde im Anschluss gefragt.

Kategorie	Ankerbeispiele
Fortführung bereits initiiierter Umgestaltungen	„Vielleicht ist es irgendwann mal nötig, etwas zu ändern, aber ich glaube, dass es, so wie es jetzt gerade ist, gut passt. Wenn man sich weiter auf den Weg einfach macht.“
Zeitressourcen hauptamtliche Kraft	„Es braucht eigentlich eine Stärkung der Strukturen, weil wenn das nur auf ehrenamtlicher Basis läuft, dann wird das halt schwierig.“
Arbeiten in Netzwerken	„Also, das ist immer zu befürworten finde ich, umso breiter man aufgestellt ist, umso breiter kann man dann auch die Anliegen anschieben. Wenn man dann wirklich als große Gruppe dann, jugendrelevante Themen positionieren kann, dann macht das dann nochmal einen Unterschied.“
Stärkerer Fokus auf Jugendarbeit am Land	„Also ich glaub es braucht einen direkten Kontakt zu den Bürgermeistern, zur Politik. Ansprechpartner in den Gemeinden wissen nicht, was ist der Landesjugendbeirat, oder das Referat. Die wissen nicht, dass die Offenen Jugendarbeit quasi in einem Setting eingebunden sind, und nach wissenschaftlichen Methoden Sozialarbeit arbeiten.“
Änderung in der Arbeitskultur	„Ich glaube das ist eine Kulturfrage. (...) Strukturen, die sind am Papier leicht verändert, aber die dahinter liegende Arbeitskultur, nämlich das was jeden Tag die Leute mit ihren kleinen und großen Taten dazu beitragen, dass das dann auch passiert, das zu ändern, das ist im Grunde genommen die Hebeübung. Das ist auch was, was

	nicht in einem Jahr passieren wird, aber vielleicht in drei. Das wäre immerhin eine Möglichkeit.“
Ausbau der virtuellen Kommunikationsmöglichkeiten	„und da wünsch ich mir, dass das vielleicht noch verstärkt wird, über virtuelle Medien, eine WhatsApp Plattform einrichten, (...) Ich find, was es braucht ist jetzt einfach so eine Weiterentwicklung.“

Es gab Interviewpartner*innen, die keine Notwendigkeit für Veränderungen sahen: *„Vielleicht ist es irgendwann mal nötig, etwas zu ändern, aber ich glaube, dass es, so wie es jetzt gerade ist, gut passt. Wenn man sich weiter auf den Weg einfach macht“* (Interviewauszug, M1).

Wie schon bei den konkreten Inhalten der gewünschten Veränderungen fordern viele Interviewpartner*innen bei den dafür notwendigen Rahmenbedingungen einen kontinuierlichen Ausbau und eine Verstärkung bereits initiiertter Entwicklungen.

Jene Antwortkategorie, zu der sich die meisten Interviewpassagen ordnen lassen, ist die Sicherung und der Ausbau der zeitlichen Ressourcen der hauptamtlichen Unterstützung. Hier können insgesamt acht Interviewpassagen gezählt werden.

Beinahe genauso häufig genannt wird der Wunsch nach verstärkten Arbeiten im Netzwerk und der Ausbau des Personenkreises, die daran teilnehmen können.

Hier erfolgt jedoch eine klare Abgrenzung zu einer möglichen Änderung der Mitgliedschaftsbedingungen im Landesjugendbeirat. Auch diese Möglichkeit wird in den Interviews angesprochen, die Interviewpartner*innen sind sich jedoch nicht einig: Einige Interviewpartner*innen wünschen sich hier Änderungen, andere Interviewten äußern sich ablehnend gegenüber einer Veränderung.

Zu den notwendigen Änderungen zählen auch die stärkere Nutzung und der Ausbau von digitalen Kommunikationswegen. Dadurch soll unter anderem die Partizipation an Treffen erleichtert und die Hürden zum Austausch gesenkt werden. Die Inhalte des Austauschs betreffen nicht nur Informationen, sondern beziehen auch Materialien, Equipment und pädagogisches Know-How mit ein.

Manche Interviewpartner*innen verleihen bei der Beantwortung der Frage auch nochmal inhaltlichen Veränderungswünschen Nachdruck, so etwa die Forderung, Unterstützungsstrukturen für die Jugendarbeit und Jugend am Land auszuweiten.

Als ein weniger messbarer und planbarer Veränderungswunsch wird eine Änderung in der Arbeitshaltung der Vertreter*innen im Beirat genannt. Dieser Arbeitskultur wird jedoch eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung des Beirates beschieden.

3.5.1 UNTERSTÜTZUNG DES EHRENAMTLICHEN VORSTANDES DURCH HAUPTAMTLICHES PERSONAL

In beinahe allen Interviews kommt direkt und indirekt zum Ausdruck, dass die jüngst geschaffene, personelle Unterstützungsstruktur gefestigt und eventuell ausgebaut werden muss: *„Also alleine, dass wir diese Stelle (Organisationsreferent*in; Anm.) jetzt haben, das ist schon eine gewaltige Qualitätssicherung, was den Landesjugendbeirat anbegeht. Weil ohne sie, könnten wir nicht innerhalb so kurzer Zeit Informationen zusammensammeln, vernetzen, Kontakte mit dem Referat haben, weil wir ja alle eine Arbeit haben. Und wir halt auch nicht immer alle erreichbar sind. Und auch ein gewisses Zeitkontingent zur Verfügung haben. Und deswegen ist diese Stelle immens wichtig. Und die muss, meiner Meinung nach, auf jeden Fall bleiben“* (Interviewauszug, M7).

Auch M3 spricht die zukünftige Weiterfinanzierung der Organisationsreferent*innenstelle an: *„Und ich bin da total dafür, dass man das (Organisationsreferent*innenstelle; Anm.) so weiterführt. Das ist ja begrenzt, soweit ich das mitbekommen hab und wäre unbedingt notwendig, dass das auch weiter finanziert wird. Ja“* (Interviewauszug, M3).

Neben den klar zugeordneten Arbeitsstunden werden weitere Vorteile in der Installierung einer hauptamtlichen Arbeitskraft gesehen. Unter Anderem wird der Aspekt der **Kontinuität** genannt: *„Es würde vor allem Vieles gleichmäßiger machen. Das ist, glaub ich, die einzige Chance, dass es eine Gleichmäßigkeit ist. Sonst ist es halt: Zwei Jahre hat man was, Zwei Jahre hat man wenig, Zwei Jahre hat man ganz was anderes, weil der nächste (Vorstand; Anm.) wieder eine völlig andere Richtung einschlägt“* (Interviewauszug, M2).

So wird vermieden, dass die Arbeitsleistung des Beirates von den zur Verfügung stehenden Ressourcen des jeweiligen gewählten Vorstandsteam abhängig ist. P2 merkt kritisch an: *„Es braucht eigentlich eine Stärkung der Strukturen, weil wenn das nur auf ehrenamtlicher Basis läuft, dann wird das halt schwierig und dementsprechend überschaubar waren, so find ich, auch die wahrnehmbaren Aktivitäten auch.“* (Interviewauszug, P2).

P1 führt dazu an: *„NGOs haben versucht durch Professionalisierung das Problem (Arbeitshaltung der ehrenamtlichen Mitglieder, Anm.) irgendwie in den Griff zu kriegen. Das, dass Sie (Organisationsreferentin, Anm.) heute dasitzen und Ihre Arbeit machen, ist ja ein Zeichen dafür, dass man versucht mit Professionalisierung an die Sache heran zu gehen, was ich für richtig halte. Man merkt, dass sich da was ändert“* (Interviewauszug, P1).

3.5.2 ERWARTUNGSHALTUNG DER MITGLIEDER

Wie schon in obigem Zitat von P1 bemerkbar ist, wird in den Interviews auch die Arbeits- und Erwartungshaltung der Mitglieder thematisiert.

Es wird betont, dass von dieser Arbeitskultur die Ergebnisse des Beirates abhängig sind. Nur mit der Einigung auf und dem Vertreten von gemeinsamen Positionen, mit der Teilnahme an Arbeitsgruppen und der Beteiligung an gemeinsamen Projekten ist es möglich, Lobbyarbeit und gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit erfolgreich zu positionieren. Viele Interviewpartner*innen sehen jedoch vor allem in der Aktivierung dieser Arbeitshaltung eine Herausforderung. Durch eine Professionalisierung der Strukturen wird der Versuch unternommen, hier Erfolge zu erzielen.

3.5.3 ARBEITEN IN NETZWERKEN

Die Veränderung der Arbeitsweise hin zu einem verstärkten Arbeiten in Netzwerken kann auch als Antwort auf oben angeführte Arbeitshaltung gesehen werden. Dazu führt M9 aus: *„(...) wenn da der Jugendbeirat (...) das so macht, wie er das jetzt macht, man sagt, wir machen kleine Arbeitsgruppen und da kommen halt die rein, die aktiv sein wollen, oder die das können, die das betrifft, dann ist das klein, fein und wahrscheinlich produktiver, als wenn man sagt, man macht das auf einer breiten Basis“* (Interviewauszug, M9).

Zum einen wird von den Mitgliedern gewünscht, dass die Themen, die im Beirat behandelt werden, vermehrt in Arbeitsgruppen aufgeteilt werden: *„Die themenbezogene Untergruppen und Arbeitsgruppen sollten weiter fortgeführt werden“* (Interviewauszug, M5).

Zum anderen wünschen sich die Mitglieder eine Erweiterung jener Personen, die inhaltlich mitarbeiten. Als selbstverständlich wird von manchen Interviewpartner*innen angeführt, dass Personen und Einrichtungen, die nicht Mitglieder im Landesjugendbeirat sind, bei der Weitergabe von Informationen und der Teilhabe an

sogenannten „Serviceleistungen“ - wie dem Markt der Möglichkeit, Weiterbildungsangebote etc. inkludiert sind.

Jedoch gibt es hier eine klare Abgrenzung zum Zugang zu Förderungen, die den Mitgliedern des Beirates vorbehalten sind: *„Wenn das Interesse der jeweiligen Vereine da ist, warum sollte man sie ausschließen? Also, das ist immer zu befürworten finde ich, umso breiter man aufgestellt ist, umso breiter kann man dann auch die Anliegen anschieben. (...) Das Einzige was nicht sein darf ist, dass mit den bestehenden Mitteln, dann vielleicht eventuelle Förderungen auch auf Zusätzliche aufgeteilt werden. (...) Aber man kann sie durchaus miteinbeziehen, als Vernetzung, als Netzwerkpartner und auch teilhaben lassen. Aber ausgenommen mehr oder weniger von diesen Fördermöglichkeiten“* (Interviewauszug, M4).

Auch in folgendem Interview kommt deutlich zur Sprache, dass die inhaltlichen und finanziellen Aspekte im Beirat getrennt voneinander betrachtet werden sollten: *„Ich denke, man kann auf jeden Fall über die Mitgliedererweiterung, also die wäre sicher ein wichtiger Punkt, (...) Ich denke mir je breiter das ist, desto besser haben wir die Abbildung der verschiedenen Kinder und Jugendlichen. (...). Ich glaub, bezüglich der Förderrichtlinien, dass muss man sich natürlich auch anschauen, (...) wie ist die Verteilung der Ressourcen. (...) Und da muss man sich schon vorab überlegen, was heißt das, wenn man sich erweitert. Was heißt das auch für die finanzielle Unterstützung für Zentren und Vereinen“* (Interviewauszug, M7).

Eine*r andere*r Vertreter*in schlägt vor: *„Ich würd halt die Jugendförderung eigentlich komplett losgelöst vom Landesjugendbeirat machen“* (Interviewauszug, M4).

Auch finden sich Hinweise in den Interviews, dass diesbezüglich schon eine Trennung wahrgenommen wird: *„Ich glaube, dass sich da auch viel schon getan hat in letzter Zeit. Meine Vorgängerin hat immer berichtet, diese Finanzdiskussionen, die so ermüdend sind. Es war auch ganz gut, dass das vor einem Jahr ausgelagert worden ist und in einem extra Rahmen einfach besprochen worden ist. (...) Vielleicht muss man solche Themen einfach manchmal auslagern, die eben nichts mit dem ganzen Landesjugendbeirat zu tun haben, sondern eigentlich die einzelnen Organisationen mehr betreffen“* (Interviewauszug, M1).

Eine weitere wichtige Komponente bei der Erweiterung des Netzwerks ist auch die Ausweitung der in die Lobbyarbeit inkludierten Menschen: *„Denn es gibt viele Jugendlichen, zumindest nehme ich das so wahr, die grundsätzlich engagiert sind,*

aber eher jetzt so projektorientiert arbeiten wollen. Und die haben in dieser Struktur noch relativ wenig Möglichkeit sich einzubringen, also da find ich muss man sich anschauen, wie kann man das Öffnen und wie kann man auch den Zugang für Vereine etwas niederschwelliger gestalten, zum Beirat“ (Interviewauszug, P2).

Manche der Interviewpartner*innen betonen diesbezüglich, dass die strukturellen Möglichkeiten für ein Arbeiten im größeren Netzwerk und in themenbezogenen Arbeitskreisen gegeben sind und hier keine Änderungen notwendig sind: *„Und da hätte er momentan strukturell alle Möglichkeiten, die er braucht. Er kann Ausschüsse bilden, er kann Arbeitsgruppen bilden. Er kann auch ein Team zusammenstellen, das ist ihm ja nicht verboten. Da auch ein Versuch in Richtung flacher oder nicht vorhandener Hierarchie zu machen oder irgendwelche Netzwerke anzuzapfen. Also die Strukturen sind nicht sein Problem“ (Interviewauszug, P1).*

Die Aussagen der Interviewten zu dem Thema zusammengefasst lässt sich festhalten, dass sich jene, die sich zu einer Erweiterung des Netzwerkes äußern, positiv dazu positionieren. Eine Vergrößerung des Kreises derjenigen, die inhaltlich an Themen und Projekten mitarbeiten oder die in die Informations- und Austauschwege des Beirates eingeschlossen sind, wird als positiv dargestellt. Auch in Hinblick darauf, die Basis jener zu erweitern, deren Bedürfnisse und Anliegen direkt in den Beirat und in seine Lobbyarbeit miteinfließen können.

Jedoch wird von manchen hier klar gefordert, dass die Aufteilung der finanziellen Mittel nicht verändert werden soll.

3.5.4 AUSBAU DER DIGITALEN KOMMUNIKATIONSWEGE

Manche Interviewten sprachen bei der Beantwortung der Frage nach strukturellen und organisatorischen Veränderungen auch die internen Kommunikationswege an.

Drei der Interviewten äußerten sich dahingehend, dass sie eine Verstärkung und einen Ausbau der digitalen Kanäle als erstrebenswert betrachten. Zum einen wird der verringerte Zeitaufwand und niederschwelligere Zugang zu Treffen des Beirates als Vorteil betrachtet: *„Das ist ein Thema, wo man etwas verändern muss, dass man im Sinne einer offeneren Plattform vielleicht Leute mit integriert, die nicht jedes Mal mit dabei sein können. Dass man, auch wenn Corona vorbei ist, es vielleicht schafft, parallel auch online zu sein. (...) Ich glaube da braucht man ein bisschen mehr Flexibilität, weil die Zeit wird bei sehr Vielen von Mal zu Mal enger“ (Interviewauszug, M2).*

Zum anderen wird darin eine adäquate Plattform für Austauschmöglichkeiten gesehen: *„und da wünsch ich mir, dass des vielleicht noch verstärkt wird, über **virtuelle Medien**, eine WhatsApp- Plattform einrichtet“* (Interviewauszug, M3).

Gleichzeitig müssen hiermit jedoch die Wünsche nach mehr „Gemeinschaftsgefühl“ in Beziehung gesetzt werden (siehe Kapitel 3.4.1. *Vernetzung*). Durch eine Ausweitung der digitalen und hybriden Treffen würden die negativen Entwicklungen hin zu weniger persönlichen Verbindungen und Austausch innerhalb der Mitglieder weitergefördert.

3.6 WÜNSCHE FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT

Hinsichtlich der Wünsche für eine gute Zusammenarbeit im Landesjugendbeirat und mit dem Vorstand nannten die meisten Vertreter*innen die Weiterführung des persönlichen Kontaktes und der schnellen Wege zum Vorstand: *„Also so wie es für mich aktuell gerade ist, ist es eh gut. Ich könnte jetzt nicht Dinge nennen, wo ich sag, die müssen verändert werden. Weil eben eh, wenn ich was brauch, kann ich bei der Organisationsreferentin anrufen, kann ich beim Andreas (Vorstandsvorsitzender; Anm.) anrufen, bzw. ich bin eh auch bei den Sitzungen als Mitglied dabei, wo ich die Möglichkeit habe, Themen zu positionieren“* (Interviewauszug, M4).

P5 meint dazu: *„Wenn der persönliche Kontakt da ist, dann tut man sich leichter auch mal dort anzurufen. Ich hab deine (Organisationsreferentin; Anm.) Emails zu Corona, immer wenn sich was geändert hat, total super gefunden. Das war für mich auch sehr hilfreich“* (Interviewauszug, P5).

Auch die interviewten Player im Kinder- und Jugendbereich betonen, dass sie den regelmäßigen Austausch für eine gute Zusammenarbeit wichtig und notwendig erachten. Einer der Interviewten konkretisiert seinen Wunsch für die Zusammenarbeit auf eine Zunahme der offiziellen Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen der Landesregierung. Allgemeiner äußerte sich ein anderer Akteur: *„Grundsätzlich würde ich mir einen lautereren Jugendbeirat wünschen. Ja. Also einen der öfter mehr deutlicher sagt: Moment einmal es braucht mehr an Unterstützung, es braucht mehr an Wahrnehmung, es braucht mehr Einbindung, es gibt Fehlentwicklungen in dem Bereich und was immer also es ist sozusagen stärker zu Wort meldet, besser hörbar wird (...) Also ich glaube, dass einfach Verwaltung und Politik von einem Jugendvertretungskörper irgendwie ein bissl angestupst gehört, sekkiert werden müssen, angetrieben werden müssen, oder positiv formuliert mit positiven*

Vorschlägen, zur Auseinandersetzung, zur gemeinsamen Diskussion, zum gemeinsamen Vorausdenken usw. gebracht werden soll“ (Interviewauszug, P3).

4 DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Aus den Interviews lässt sich klar ableiten, dass der vom Beirat eingeschlagene Weg weiter fortgesetzt werden soll. Die Richtung seiner Entwicklungen führt zu einer gewünschten Stärkung des Beirates. Dadurch kann er seine Aufgaben intensiver und effektiver wahrnehmen. Diese werden von den Expert*innen darin gesehen, die Interessen der Kinder und Jugendlichen sowie der außerschulischen Jugendarbeit zu vertreten, und die Landesregierung in die beiden Gruppen betreffenden Angelegenheiten zu beraten.

In den Interviews werden verschiedenen Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Stärkung des Beirates erreicht werden kann und in welchen Aspekten diese möglich wäre. Die Möglichkeiten reichen von der Festigung und dem Ausbau der Professionalisierung, im Sinne einer Ausweitung der Hauptamtlichen Tätigkeit, über die Verbreiterung und die Intensivierung des Netzwerkes bis hin zur stärkeren Aktivierung von vorhandenen Ressourcen durch gemeinschaftsfördernde Akzente im Beirat.

Die Ausdehnung und Intensivierung der Vernetzung mit anderen im Kinder- und Jugendbereich engagierten Institutionen, Einrichtungen und Vereinen wird von vielen Interviewten gewünscht, vor allem auch im Hinblick auf Projekte und von Jugendlichen getragenen Initiativen. Die Vorteile einer solchen Verbreiterung liegen für die Interviewten auf der Hand: Einerseits wird der Resonanzkörper für Initiativen des Beirates vergrößert, andererseits werden strukturelle „blinde Flecken“, also welche Jugendlichen im Beirat vertreten sind und welche nicht, geschlossen.

Offen bleibt diesbezüglich die Frage, auf welche Art diese Verbreiterung gelingen kann und welche Partizipationsmöglichkeiten geeignet sind.

Strukturveränderungen im Sinne einer Änderung der rechtsgebenden Form oder einer Umorganisation des Beirates in bestehende Strukturen werden von den Interviewten abgelehnt. Vielmehr wird von den Expert*innen betont, dass der Beirat weiterhin frei von politischer Einflussnahme und eigenständig bleiben muss, um seine Aufgaben adäquat wahrnehmen zu können. Die vorhandene Verortung, Struktur und Ressourcen des Salzburger Landesjugendbeirates werden in den Interviews nicht in Frage gestellt, vielmehr als zufriedenstellend bezeichnet.

Ein Blick in andere Bundesländer zeigt, dass es durchaus unterschiedliche Formen der Verortung der jeweiligen Landesjugendbeiräte gibt. Wobei vorausgeschickt werden muss, dass der Salzburger Landesjugendbeirat eine Besonderheit hinsichtlich der Zusammensetzung seiner Mitglieder aufweist. In nur wenigen anderen Bundesländern (etwa Tirol) sind sowohl Vertreter*innen der Verbandlichen als auch der Offenen Jugendarbeit ordentlicher Mitglieder des Landesjugendbeirates. Daneben gibt es etwa in der Steiermark (Dachverband der Steirischen Jugendarbeit)⁸, Vorarlberg (koja Vorarlberg)⁹ oder auch Niederösterreich (NÖJA)¹⁰ eigenständige Strukturen für die Offene Jugendarbeit.

Neben dem Salzburger Landesjugendbeirat weist lediglich der Steirische einen eigenständigen Online-Auftritt auf.¹¹ Diese beiden Landesjugendbeiräte verbindet zusätzlich, dass es hauptamtliche Kräfte gibt, die sich nur den Agenden der Beiräte widmen.

In manchen Landesjugendbeiräten wird der Vorsitz von den zuständigen Mitgliedern der jeweiligen Landesregierung (etwa im Burgenland)¹² oder der Landesjugendreferent*innen geführt (Oberösterreich)¹³. In Niederösterreich wurden etwa ein Jugendrat und eine unterstützende Jugendkommission geschaffen.¹⁴

Diese kurze, nicht vollständige, Zusammenschau verdeutlicht, dass es unterschiedliche Formen der Zusammensetzung, Verortung und Struktur der Landesjugendbeiräte in Österreich gibt. Wobei von den Interviewten keine Veränderungen diesbezüglich in Salzburg gewünscht wurden.

Losgelöst von den Erkenntnissen aus dieser Untersuchung wurde in Salzburg die Schaffung einer zusätzlichen Struktur für die Offene Jugendarbeit (nach dem Vorbild KOJE in Vorarlberg) angedacht. Zusätzlich zu den schon bestehenden Unterstützungsstrukturen (Regionalstellen von akzente Salzburg und Landesjugendbeirat) ist hier ein Ausbau möglich.

In Hinblick auf die Studienerkenntnisse bezüglich der gewünschten Erweiterungen der bisherigen Aufgaben des Beirates – etwa hinsichtlich der Ausdehnung der Serviceleistungen oder der Erweiterung der Unterstützung von Einrichtungen der

8 <http://www.dv-jugend.at>

9 <https://www.koje.at>

10 <http://www.noerja.at>

11 www.landesjugendbeirat.at

12 <https://www.ljr.at/deine-vertretung/landesjugendbeirat/>

13 <https://www.jugendservice.at/fuer-jugendarbeit/jugendarbeit/landesjugendbeirat>

14 <https://noe.gv.at/noe/Jugend/jugendrat.html>

Offenen Jugendarbeit in ihrer Zusammenarbeit mit regionalen Entscheidungsträger*innen - wäre dies auch im Sinne der Erkenntnisse dieser Studie eine wünschenswerte, komplementäre Struktur.

Um eine Kontinuität der bisherigen Entwicklungen zu ermöglichen, ist auch die Weiterführung einer hauptamtlichen Unterstützung für den Landesjugendbeirat notwendig. Weitere Maßnahmen sind die Intensivierung des Austausches innerhalb des Beirates und die Bündelung von Ressourcen, sowie die verstärkte Vernetzung mit Akteur*innen in der Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendbewegungen in Salzburg.

5 LITERATURVERZEICHNIS

Atteslander, Peter; Methoden der empirischen Sozialforschung. Erich Schmidt Verlag; 2006.

Land Salzburg (Hrsg.); Salzburg bewegen. Koalitionsvertrag 2018-2023. Abgeschlossen zwischen ÖVP, Grünen und NEOS; Land Salzburg; 2018.

Mayring, Philipp; Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken. Julius-Beltz Verlag; Weinheim und Basel; 2002.

Mayring, Philipp; Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken; 12. üa Auflage; Julius-Beltz Verlag; Weinheim und Basel; 2015.

Mayring, P. (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. In: Forum: Qualitative Social Research. Vol. 1, No. 2, Art. 20. Abgerufen am 28. 08 2012 von Forum: Qualitative Sozialforschung /Forum Qualitative Research: www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2383#g4

Websites:

Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit Kärnten: <https://jugend.ktn.gv.at/navigation/verbandliche-jugendarbeit/jugendorganisationen> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2021)

Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung Vorarlberg (koje): <https://www.koje.at> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2021)

Landesjugendbeirat Burgenland: <https://www.ljr.at/deine-vertretung/landesjugendbeirat/> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2021)

Landesjugendbeirat Niederösterreich: <https://noe.gv.at/noe/Jugend/jugendrat.html> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2021)

Landesjugendbeirat Oberösterreich: <https://www.jugendservice.at/fuer-jugendarbeit/jugendarbeit/landesjugendbeirat> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2021)

Landesjugendbeirat Salzburg: www.landesjugendbeirat-salzburg.at (zuletzt aufgerufen am 11.11.2021)

Landesjugendbeirat Steiermark: www.landesjugendbeirat.at (zuletzt aufgerufen am 11.11.2021)

Landesjugendbeirat Tirol: <https://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/jugend/jugendbeirat/> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2021)

Landesjugendbeirat Vorarlberg: <https://vorarlberg.at/-/kinder-und-jugendbeirat> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2021)

Niederösterreichischen Arbeitsgemeinschaft Offene Jugendarbeit (NöJA): <http://www.noeya.at> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2021)

Steirischen Dachverbandes Offene Jugendarbeit: <http://www.dv-jugend.at> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2021)